



**Bildungszentrum
Interlaken**

Schullehrplan bzi 08

für den allgemein bildenden Unterricht

3- und 4-jährige Grundbildungen EFZ

Ausgabe Schuljahre 2022 - 2024

(Der SLP EFZ befindet sich zurzeit in Überarbeitung.)

Inhalt

1.	Einführung.....	3
2.	Lernbereich Gesellschaft.....	8
3.	Lernbereich Sprache und Kommunikation.....	19
4.	Informatik	33
5.	Qualifikationsverfahren für 3- und 4-jährige Grundbildungen.....	36
6.	Übersicht Lernbereiche Gesellschaft und Sprache und Kommunikation	42
7.	Jahresplanung	43

Dieser Schullehrplan basiert auf dem SLP der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern gibb. Ich bedanke mich bei den verschiedenen Autorinnen und Autoren für die grosse Vorarbeit.

August 2008

Nik Zeindler, Ressort ABU

1. Einführung

1.1. Rechtliche Grundlage

Der Schullehrplan SLP für den allgemein bildenden Unterricht ABU am Bildungszentrum Interlaken bzi basiert auf den Mindestvorschriften der Verordnung VMAB und auf dem Rahmenlehrplan RLP des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT vom 27. April 2006.

Der allgemein bildende Unterricht vermittelt grundlegende Kompetenzen zur Orientierung im persönlichen Lebenskontext und in der Gesellschaft sowie zur Bewältigung von privaten und beruflichen Herausforderungen. (VMAB Art. 2)

Der allgemein bildende Unterricht bezweckt...

- **Die Entwicklung der Persönlichkeit**
- **Die Integration des Individuums in der Gesellschaft**
- **Die Förderung von Fähigkeiten zum Erlernen und Ausüben eines Berufs**
- **Die Förderung von wirtschaftlichen, ökologischen, sozialen und kulturellen Kenntnissen und Fähigkeiten, welche die Lernenden dazu befähigen, zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen**
- **Die Verwirklichung der Chancengleichheit für Lernende beider Geschlechter, die Lernende mit unterschiedlichen Bildungsbiografien oder unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen**

1.2. Umsetzung

Der vorliegende Schullehrplan SLP bzi 08 tritt einlaufend ab 1. August 2008 in Kraft. Er wird periodisch für jeweils zwei Jahre überprüft und gegebenenfalls angepasst.

1.3. Pädagogisch-didaktisches Konzept

1.3.1. Multidisziplinäres Fach, zwei Lernbereiche

Der ABU genannte Unterricht vermittelt allgemein bildendes Wissen themen- und handlungsorientiert. Dahinter steht die Überzeugung, dass aktuelle komplexe Fragen in einem multidisziplinären Fach, das zwei Lernbereiche umfasst („Gesellschaft“ und „Sprache und Kommunikation“), adäquat und schülergerechter behandelt werden können.

1.3.2. Handlungsorientierter Unterricht

Handlungsorientiert heisst, dass sich die Lernenden im ABU vorwiegend durch eigenes Handeln Wissen aneignen. Die Lernenden setzen sich unter Einbezug möglichst vieler Sinne mit den wesentlichen Fragen und Problemstellungen der Gegenwart und Zukunft auseinander, sind selbst aktiv und erarbeiten Handlungsprodukte. Zentrale Indikatoren für handlungsorientierten Unterricht sind: Aktualität, Betroffenheit und offene Schule.

1.3.3. Aktualität, Betroffenheit

Das im ABU zu vermittelnde Wissen soll im Sinne der Handlungsorientierung aus der aktuellen persönlichen Realität der Lernenden erarbeitet werden. Betroffenheit auslösen meint das Anknüpfen an den Interessen und am Vorwissen der Lernenden.

1.3.4. Offene Schule

Die Vermittlung des Wissens soll durch reales Erleben ergänzt werden (Exkursionen, Lehrausgänge, Expertenbesuche u.a.m.). Das Unterrichtszimmer und seine virtuelle Welt öffnet sich zugunsten einer eigenen, persönlichen Anschauung. In umgekehrter Blickrichtung heisst offene Schule aber auch, dass die Lernenden reelle Unterlagen in den Unterricht mitbringen.

1.3.5. Thematischer Unterricht

Das im ABU zu vermittelnde Wissen ist in verschiedene, aufeinander folgende Themen gegliedert. Innerhalb jedes Themas wird das zu vermittelnde Wissen multidisziplinär von mehreren Aspekten und Blickwinkeln her erarbeitet und erworben.

1.3.6. Persönliche, berufliche, gesellschaftliche Realität

Mit diesen drei Zoomfaktoren wird eine Vorgehensweise für das Unterrichten empfohlen. Die persönliche Realität meint die unmittelbare Erfahrungs- und Erlebenswelt der Jugendlichen. In ihr soll der allgemein bildende Unterricht resp. ein Thema starten. Danach erfolgt ein Transfer in die berufliche und gesellschaftliche Realität. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen dann wieder auf die persönliche Realität rückbezogen werden.

1.3.7. Verknüpfung mit Sprache und Kommunikation

Die Förderung der Sprachkompetenz geschieht anhand der Inhalte des zu behandelnden Themas im Schullehrplan. Dieser verknüpft die konkretisierten Bildungsziele aus den Lernbereichen „Gesellschaft“ und „Sprache und Kommunikation“ in allen Themen.

Die Bildungsziele der beiden Lernbereiche sind gleich bedeutsam. Lehrpersonen des allgemein bildenden Unterrichts sind Fach- und Lehrpersonen für Gesellschaftsfragen und für die Unterrichtssprache.

Unterrichtssprache ist Standardsprache.

1.3.8. Wer lehrt, prüft

Der Grundsatz „Wer lehrt, prüft“ verlangt von den Lehrpersonen, dass sie die vermittelten Lernziele und Inhalte adäquat und proportional prüfen. Der Grundsatz ermöglicht den Lehrpersonen genau

diejenigen Inhalte zu testen, welche unterrichtet wurden. „Wer lehrt, prüft“ garantiert, dass die Ziele und Inhalte des vorliegenden Schullehrplans überprüft werden.

1.4. Kompetenzförderung im ABU

1.4.1. Bildungskonzept

Die berufliche Grundbildung baut auf dem Konzept der Handlungskompetenz auf. Handlungskompetenz wird verstanden als Fähigkeit, wirksam zu handeln, um die Aufgaben und Anforderungen im Beruf und Alltag ganzheitlich, also fachgerecht, methodisch korrekt, sozial kompetent und eigenständig auszuführen. Dabei werden neben den Fachkompetenzen Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen unterschieden.

1.4.2. Förderung der übergreifenden Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die Förderung der Sprach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz bildet zusammen mit dem Aufbau von Fachkompetenz den Kern des allgemein bildenden Unterrichts. Dabei handelt es sich um übergreifende Fähigkeiten und Fertigkeiten, derer es zur Bewältigung komplexer, beruflicher wie persönlicher Situationen bedarf. Sie sind Voraussetzung für erfolgreiches und verantwortungsvolles Handeln. Im Unterricht können sie vor allem mit handlungsorientierten, projektartigen Lernformen gefördert werden. Prozessorientierte Qualifikationsformen sowie die Vertiefungsarbeit überprüfen diese Kompetenzen.

1.4.3. Selbst- und Sozialkompetenzen

Die Sozial- und Selbstkompetenzen ermöglichen den Lernenden, zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten und Herausforderungen in Kommunikations- und Teamsituationen sicher und selbstbewusst zu bewältigen. Dabei stärken sie ihre Persönlichkeit und sind bereit, an ihrer eigenen Entwicklung zu arbeiten.

Dieser Kompetenzbereich ist als übergeordnet zu betrachten, d.h. quasi als Basis aller anderen Kompetenzen sowie der Aspekte.

Lernprozesse in diesem Bereich sind eher schwierig festzustellen, zu prüfen und in Gang zu setzen, weil hier das Innere, das Persönliche, auch das Bewusstsein und die Reflexionsfähigkeit des individuellen Menschen angesprochen werden, die ein Leben lang einem Wandlungsprozess unterworfen sind.

Selbstbewusstsein, Identität, Motivation

Selbstständigkeit, Selbstverantwortung, Eigeninitiative, sich Ziele setzen, mit Angst und Stress umgehen, positiv denken

Urteils- und Reflexionsfähigkeit

Analysieren/beurteilen, entscheiden, Prioritäten setzen, Selbstwahrnehmung, Selbsteinschätzung, Umgang mit Emotionen

Konzentrationsfähigkeit

Mit Störungen umgehen, Arbeitsplatz gestalten, bewusst handeln, Fähigkeit, Energie zu bündeln, Regeln zur Motivation beachten

Werthaltungen (Ethik, Moral) und emotionale Kompetenz

Grundwerte haben und leben, Verständnis für andere Kulturen haben, Frustrationstoleranz, Belastbarkeit, Emotion

Teamfähigkeit

In Gruppen lernen und arbeiten, arbeitsteilige Gruppenarbeit, Kontakt-, Kritik-,Konfliktfähigkeit, Empathie, Networking (Beziehungsnetze knüpfen)

1.4.4. Methodenkompetenzen

Die Methodenkompetenzen ermöglichen den Lernenden dank guter persönlicher Arbeitsorganisation eine geordnete und geplante Arbeitsweise, einen sinnvollen Einsatz der Hilfsmittel und das zielgerichtete und durchdachte Lösen von Problemen.

Die Förderung dieser Kompetenz soll die Auszubildenden befähigen, ihr Lernen selbstständiger anzugehen, dafür die Verantwortung zu übernehmen; wenn möglich sogar Lernprozesse mitzubestimmen und diese selbstständig zu organisieren. Sie sollen fähiger werden, eigene und interaktive Probleme zu erkennen und Lösungen zu finden.

Die Teilbereiche der Methodenkompetenzen zeigen Möglichkeiten auf, die das eigene Lern- und Arbeitsverhalten verbessern sollen. Sie haben Hilfsfunktionscharakter und sollen nicht als Selbstzweck „geübt“ werden. Die Lehrperson schafft immer wieder möglichst echte Lernsituationen, in denen die Methodenkompetenzen angewandt werden können.

Bereiche der Methoden- und Sozialkompetenz können summativ überprüft werden, wenn klare Kriterien vorliegen. Eine formative Rückmeldung im Sinne einer Standortbestimmung und Förderorientierung kann den Lernerfolg positiv beeinflussen.

Zeitmanagement

Mit der Zeit umgehen, Zeit richtig einteilen, Zeit gewinnen, Unnötiges Hinausschieben von Arbeiten vermeiden, Zeitanalysen durchführen

Arbeits- und Lerntechnik

Lernen lernen, strukturieren, lesen, Notizen machen, markieren, ordnen und ablegen, archivieren, wiederholen und üben, sich auf eine Prüfung vorbereiten, sich in einer schriftlichen und mündlichen Prüfung richtig verhalten

Informationsmanagement

Informations- und Recherchiertechnik, Suchstrategien (Internet, Mediothek). Umgang mit Büchern; Informationen *anreichern, ordnen und verarbeiten, ein Interview planen, durchführen und auswerten*

Beherrschung grundlegender Informationstechnologien

PC-Grundkenntnisse, Internet, Office-Anwendungen wie Word, Excel, Powerpoint etc.

Projektartiges Arbeiten

Konzeptions- und Planungstechnik, Ziele formulieren, Disposition, eine Dokumentation erstellen, einen Text kommentieren, seine Arbeit reflektieren

Präsentations- und Kommunikationstechnik

Eine Dokumentation zusammenstellen, visualisieren, referieren und präsentieren vor Publikum, auf Fragen eingehen, argumentieren, überzeugen

1.4.5. Fachkompetenz

Die Fachkompetenzen befähigen die Lernenden, fachliche Aufgaben und Probleme im Beruf und im Privatleben eigenständig und kompetent zu lösen sowie den wechselnden Anforderungen im Beruf und im Alltag gerecht zu werden und diese zu bewältigen. Im allgemein bildenden Unterricht wird der Aufbau der Fachkompetenz vor allem mit dem Lernbereich „Gesellschaft“ angestrebt.

1.4.6. Konsequenz für den Unterricht

Kompetenzen können nicht losgelöst von einem Inhalt oder Gegenstand gefördert werden. Sie können nur ganzheitlich gefördert werden – meistens in einer Situation, in denen ein integrierendes Begreifen, Beurteilen und Bewältigen von konkreten Situationen im Zentrum steht.

Eine Förderung von Kompetenzen wird möglich, wenn im Unterricht Problemstellungen im Zentrum stehen. Dies ist dann gegeben, wenn Aufgaben mit Komplexitätsstufen „Transfer“, „Analyse“, „Synthese“ und „Beurteilung“ vorliegen oder prozessorientierte Formen wie Fallstudien, Einzel- und Gruppenprojekte eingesetzt werden.

Kompetenzen müssen im Unterricht gezielt aufgebaut und geschult werden.

1.4.7. Koordination von Allgemeinbildung und Berufskunde

Die Allgemeinbildung und die Berufskunde haben die gleiche Bedeutung für die Kompetenzentwicklung der Lernenden. Damit die Kompetenzanforderungen aus dem allgemein bildenden Unterricht mit denjenigen aus dem Bildungsplan verglichen werden können, ist die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen des Berufskundeunterrichts sowie der Lehrbetriebe in diesem Bereich besonders wichtig. So lassen sich Redundanzen verhindern und der gemeinsame Kompetenzaufbau führt zu einer sinnvollen und ökonomischen Zusammenarbeit.

Die folgende Übersicht kann die Koordination zwischen der Allgemeinbildung und der Berufskunde unterstützen. Sie kann je nach Berufsfeld angepasst werden.

■ = Einführen □= Anwenden BK= Berufskunde ABU= Allgemeinbildung

Mögliche Lerninhalte	BK	ABU
Selbst- und Sozialkompetenz		
<i>Selbstbewusstsein, Identität, Motivation</i> Selbstständigkeit, Selbstverantwortung, Eigeninitiative, sich Ziele setzen, mit Angst und Stress umgehen, positiv denken		
<i>Urteils- und Reflexionsfähigkeit</i> Analysieren/beurteilen, entscheiden, Prioritäten setzen, Selbstwahrnehmung, Selbsteinschätzung, Umgang mit Emotionen		
...		
Methodenkompetenz		
<i>Arbeits- und Lerntechnik</i> Lernen lernen, strukturieren, lesen, Notizen machen, markieren, ordnen und ablegen, archivieren, wiederholen und üben, sich auf eine Prüfung vorbereiten, sich in einer schriftlichen und mündlichen Prüfung richtig verhalten		
<i>Präsentations- und Kommunikationstechnik</i> Eine Dokumentation zusammenstellen, visualisieren, referieren und präsentieren vor Publikum, auf Fragen eingehen, argumentieren, überzeugen		
...		
Fachkompetenz		
<i>Arbeits- und Lerntechnik</i> Lernen lernen, strukturieren, lesen, Notizen machen, markieren, ordnen und ablegen, archivieren, wiederholen und üben, sich auf eine Prüfung vorbereiten, sich in einer schriftlichen und mündlichen Prüfung richtig verhalten		

2. Lernbereich Gesellschaft

2.1. Themen

Ein Thema gestaltet die Unterrichtssequenz. Die Themen nehmen Bezug auf die persönliche, berufliche und gesellschaftliche Realität der Lernenden.

Jedes Thema hat einen Titel und wird mit einer Leitidee begründet. Die angesprochenen Aspekte des RLP sind bezeichnet, zusätzliche Blickwinkel wie Geschichte, Gender und Nachhaltigkeit erweitern den Zugang. Die Themen folgen der Logik der zunehmenden Verantwortung der Lernenden als Teil der Gesellschaft.

Die Abfolge der Themen ist eine Empfehlung für die Lehrenden. Die angegebenen Lektionen sind Richtzeiten für beide Lernbereiche („Gesellschaft“ und „Sprache und Kommunikation“) zusammen. Die Lernziele der beiden Lernbereiche sind bezüglich Bedeutung und zeitlichen Ressourcen gleichwertig.

Die Inhalte können vertieft, ausgeweitet, ergänzt, aktualisiert oder auf spezifische Bedürfnisse der Lernenden ausgerichtet werden.

2.2. Inhalte

Die Inhalte zeigen auf, was im Unterricht behandelt werden soll. Sie zeigen die Facetten des Themas auf und unterstützen eine adäquate Gliederung des Themas.

2.3. Lernziele

Die zu erwerbende Fachkompetenz im Lernbereich Gesellschaft ist für jedes Thema mit operationalisierten und überprüfbaren Lernzielen verbindlich festgelegt. Die Ziele umschreiben die Handlungen der Lernenden im Unterricht.

Kursiv geschriebene Lernziele und Schlüsselbegriffe sind zusätzliche Inhalte für 4-jährige Grundbildungen. Sie können jedoch auch in 3-jährigen Grundbildungen behandelt werden.

2.4. Schlüsselbegriffe

Die Schlüsselbegriffe stellen eine Auswahl von wichtigen und relevanten Begriffen dar, welche für das kognitive Verstehen der Inhalte von Bedeutung sind.

Die Schlüsselbegriffe sind als Wegmarken gedacht, an denen die Lehrenden und Lernenden im Unterricht vorbeikommen. Sie konkretisieren die Inhalte und grenzen – Knotenpunkten gleich – das Thema ein. Die Schlüsselbegriffe zu den Inhalten sind nicht abschliessend aufgezählt.

2.5. Wahlthemen

Pro Lehrjahr (ohne Abschlussjahr) sind Wahlthemen im Umfang von 12-18 Lektionen anzustreben. Ein Wahlthema bietet Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen. Die Mitgestaltung und damit verbundene Mitverantwortung der Lernenden nehmen im Verlauf der Lehrzeit zu. Die Wahlthemen können Inhalt der Schlussprüfung sein.

2.6. Stoffdokumentation

Die Lehrperson stellt zum jeweiligen Thema die verbindlichen Lernziele im Lernbereich Gesellschaft zusammen und gibt sie den Lernenden ab.

Als Übersicht und zur genauen Erfassung des behandelten Stoffes wird in einem Klassenexemplar des SLP dokumentiert, welche Ziele behandelt worden sind. Die Dokumentation wird zusammen mit den Lernzielübersichten im Klassenordner abgelegt.

ABU Thema 1 Berufliche Grundbildung Gesellschaft

3-j. Grundbildung **18 Lektionen**

4-j. Grundbildung **24 Lektionen**

Leitidee Mit der beruflichen Grundbildung beginnt für die Lernenden ein neuer Ausbildungsabschnitt. Sie nehmen ihre Lernorte bewusst wahr und kennen ihre Rechte und Pflichten als Lehrvertragspartner. Der Klasse als Lerngemeinschaft gilt das besondere Augenmerk.

Ethik	Identität	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit
-------	------------------	--------	----------	---------	--------------	-------------	------------	------------	---------------	----------------

Inhalte	Lernziele (Der Lernende ...)	Schlüsselbegriffe
Neues Umfeld		
Berufsfachschule	<ul style="list-style-type: none"> kann sich in den Örtlichkeiten und Strukturen des Bildungszentrums bzi zurechtfinden und kennt dessen Angebote, Konzepte und Weisungen. 	Organigramm, Kursangebote, Beratung, Förderunterricht, SLP ABU, Weisungen ISO
Lernorte	<ul style="list-style-type: none"> kann wichtige personelle und organisatorische Strukturen seines Arbeitgebers (OdA) beschreiben und die drei Lernorte unterscheiden. 	Ansprechpersonen, Lernorte Betrieb, Berufsfachschule, Überbetrieblicher Kurs ÜK
Lerngemeinschaft	<ul style="list-style-type: none"> nimmt sich als Teil einer Lerngemeinschaft wahr und kann respektvoll mit den Mitmenschen umgehen. 	Toleranz, Respekt, Wertschätzung Regeln, Sanktionen, Team, Integration Gender-Bewusstsein, Gleichberechtigung, Chancengleichheit
Lern-/Arbeitstechnik	<ul style="list-style-type: none"> reflektiert seine persönliche Lernsituation und kann sein eigenes Arbeits- und Lernverhalten optimieren. 	Lernstrategien, Lerntechniken, Hausaufgaben, Prüfungen
Miteinander sprechen	<ul style="list-style-type: none"> kann wichtige Kommunikationsregeln, die dazu beitragen, Konflikte zu vermeiden bzw. zu lösen, beschreiben und anwenden. <i>kann verschiedene Situationen der Kommunikation analysieren.</i> 	Feedback, Ich-Botschaften, offene Kommunikation, Konfliktursachen, Konfliktsymptome, Konfliktlösungen <i>Kommunikationsmodell; z.B. 4 Seiten einer Nachricht (Schulz von Thun), nonverbale Kommunikation</i>
Lehrvertrag		
Gesetzliche Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> kann die gesetzlichen Grundlagen seines Lehrvertrags nennen. 	Bundesverfassung BV, Berufsbildungsgesetz BBG, Arbeitsgesetz ArG Obligationenrecht OR, Berufsbildungsverordnung BiVo
Form und Inhalt des Lehrvertrags	<ul style="list-style-type: none"> versteht den Inhalt seines Lehrvertrags, kann inhaltliche Unterschiede erklären sowie die Rechte und Pflichten der Vertragsparteien beschreiben. 	Lehrvertrag, Ausbildungsberatungen MBA

ABU Thema 2 Geld und Kauf Gesellschaft

3-j. Grundbildung **24 Lektionen**
4-j. Grundbildung **36 Lektionen**

Leitidee Rechte und Pflichten der Lernenden nehmen mit fortschreitendem Alter zu, mit 18 Jahren erreichen sie die Handlungsfähigkeit. In der Regel verfügen die Lernenden über ein Einkommen. Den Verlockungen unserer Konsumgesellschaft sind sie vermehrt ausgesetzt. Im Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen und Wünschen einerseits und den zur Verfügung stehenden Mitteln andererseits kann eine sorgfältige finanzielle Planung der Lernenden hilfreich sein. Die Lernenden sind sich in der Rolle eines Konsumenten ihres ökologischen und ethischen Verhaltens bewusst.

Ethik	Identität	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit	
Inhalte		Lernziele (Die Lernende ...)					Schlüsselbegriffe				
Handlungsfähigkeit											
ZGB und OR <i>Rechtsordnung</i>		<ul style="list-style-type: none"> • kann Rechts- und Handlungsfähigkeit unterscheiden und ihre rechtliche Stellung bezüglich Vertragsabschluss und Haftung erklären. • <i>kann die Gliederung der Rechtsordnung erklären und Angelegenheiten zwischen den Bürgern einerseits und den Bürgern und dem Staat andererseits unterscheiden.</i> 					Rechtsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Mündigkeit, Handlungsfähigkeit <i>BV, Gesetz, Verordnung, Öffentliches Recht, Privates Recht (ZGB, OR)</i>				
Geld											
Lohnabrechnung Geldinstitute Budget		<ul style="list-style-type: none"> • kann ihre Lohnabrechnung erklären. • kann Angebote und Dienstleistungen von Bank oder Post nennen und beurteilen. • kann ein Budget erstellen, das ihrer Lebenssituation entspricht. 					Bruttolohn, Nettolohn Lohnkonto Bargeldloser Zahlungsverkehr, Debitkarte, Kreditkarte, Lastschriftverfahren LSV, Dauerauftrag, E-Banking Fixe, variable Kosten				
Kaufen											
Kaufvertrag Finanzierungsarten Leasing <i>Ethische und ökologische Gesichtspunkte</i>		<ul style="list-style-type: none"> • kann den Ablauf eines Kaufvertrages erklären und die Rechte und Pflichten der Vertragsparteien nennen. • kann das Vorgehen bei Vertragsverletzungen erklären. • kann die Möglichkeiten zur Finanzierung einer grösseren Anschaffung in Bezug auf Kosten und Risiken beurteilen. • <i>kann gesetzliche Bestimmungen für Konsumkreditverträge nachschlagen</i> • kann das Leasing erklären. • <i>kann die eigenen Anschaffungen nach ökologischen und ethischen Gesichtspunkten bewerten.</i> 					Obligationenrecht OR Barkauf, Kreditkauf, Anfrage, Offerte, Bestellung, Vertragsabschluss, Erfüllung; Eigentumsübertragung Lieferverzug, Zahlungsverzug, mangelhafte Lieferung Eigenfinanzierung/Fremdfinanzierung Vergleich Preis/Leistung Schuldenfalle, Zahlungsbefehl, Betreuung <i>Konsumkreditgesetz KKG</i> Leasinggeber, -nehmer, Raten, Restwert, Vollkasko, Miete-Kauf <i>Labels, Ökobilanz Konsumentenschutz</i>				

ABU Thema 3 Risiko und Sicherheit Gesellschaft

3-j. Grundbildung **24 Lektionen**

4-j. Grundbildung **36 Lektionen**

Leitidee Die Lernenden reflektieren ihr körperliches, geistiges, seelisches und soziales Wohlbefinden und suchen nach einer individuellen, verantwortungsbewussten Lebensgestaltung. Dabei ist Risiko nicht in jedem Fall bedrohend, sondern kann in kalkulierter Form das Leben bereichern. Der Wunsch nach angemessenem Schutz und Sicherheit wird für die Lernenden auch in Zukunft ein Grundbedürfnis bleiben. Versicherungen decken Bedürfnis nach Sicherheit mit einem vielfältigen Angebot ab. Auch Staat sorgt für die soziale Sicherheit seiner Bürgerinnen und Bürger. Er tut dies, in dem er gewisse Versicherungen für obligatorisch erklärt oder selbst als Versicherer auftritt.

Ethik	Identität	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit
-------	------------------	--------	----------	----------------	--------------	-------------	------------	------------	--------	----------------

Inhalte	Lernziele (Der Lernende ...)	Schlüsselbegriffe
Gesundheit		
Verantwortungsbewusste Lebensgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> kann eine verantwortungsbewusste Lebensgestaltung in ausgewählten Bereichen beschreiben. kann bedrohliche Verhaltensmuster wahrnehmen und darauf angemessen reagieren. 	Körperliches, geistiges, seelisches, soziales Wohlbefinden (z.B. Ernährung, Fitness, Freizeit, Sexualität, Ruhe, Entspannung) z.B. Sucht, Mobbing, sexuelle Belästigung, Gewalt, Stress, Doping
Risiko		
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> kann individuelle, berufliche, gesellschaftliche und globale Risiken erkennen und beurteilen. 	z.B. Krankheit, Unfall, Tod, Alter, Invalidität, Erwerbsausfall, Diebstahl, Naturgewalten, Freizeitaktivitäten (Sport, Auto/Motorrad etc.)
Versicherungen	<ul style="list-style-type: none"> kann den Zweck von Versicherungen erklären und einen möglichen individuellen Versicherungsplan beschreiben. 	Risk-Management
Sicherheit		
Versicherungsprinzip	<ul style="list-style-type: none"> kann das Solidaritätsprinzip erklären 	Versicherungsgemeinschaft und –gesellschaft Personen-, Sach-, Haftpflichtversicherungen Obligatorische, freiwillige Versicherungen <i>Dreisäulenprinzip, Finanzierung Sozialversicherungen, AHV / IV / EO / AVIG Pensionskasse, Säule 3a, Lebensversicherungen</i> Krankenversicherung. Leistungen Grundversicherung, Zusatzversicherungen Police, Prämien, Selbstbehalt, Franchise <i>Unfallversicherung, Leistungen, Regress Betriebsunfall, Nichtbetriebsunfall</i>
Versicherungsarten	<ul style="list-style-type: none"> kann die drei Versicherungsarten unterscheiden und Versicherungsbeispiele dazu nennen. 	
<i>Soziale und private Vorsorge</i>	<ul style="list-style-type: none"> <i>kann das Dreisäulenprinzip beschreiben und dessen Bedeutung als soziale und private Vorsorge erklären.</i> 	
Krankheit	<ul style="list-style-type: none"> kann ausgewählte Leistungen der obligatorischen Grundversicherung und der fakultativen Zusatzversicherung nennen. kann ausgewählte Fachbegriffe erklären 	
<i>Unfall</i>	<ul style="list-style-type: none"> <i>kann Aufgabe und Merkmale der Unfallversicherung nennen.</i> 	

ABU Thema 4 Demokratie und Mitgestaltung Gesellschaft

3-j. Grundbildung **24 Lektionen**

4-j. Grundbildung **36 Lektionen**

Leitidee Die Politik als umfassender Begriff befasst sich mit der Gestaltung und Organisation unserer vielfältigen (pluralistischen) Gesellschaft und stellt eine ständige Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Interessen und einen dauernden Machtkampf verschiedenster politischer Akteure dar. Menschen, Gruppierungen und Organisationen versuchen das öffentliche Leben nach ihren Interessen, Ideen, Werten und Vorstellungen zu gestalten. Die Lernenden setzen sich – anhand aktueller Politthemen – mit den politischen Interessengruppen auseinander und erkennen deren Einflussmöglichkeiten und Machtansprüche. Mit dem Stimm- und Wahlrecht sowie Initiativ- und Referendumsrecht nützen die Lernenden eine aktive Möglichkeit der Mitgestaltung des politischen Systems. Im Fokus steht insbesondere die Förderung der politischen Urteilsfähigkeit.

Ethik	Identität	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit
-------	-----------	--------	----------	---------	-------	-------------	------------	------------	--------	----------------

Inhalte	Lernziele (Die Lernende ...)	Schlüsselbegriffe
Souverän		
Meinungsbildung	<ul style="list-style-type: none"> kann eine Abstimmungsvorlage auf kantonaler oder nationaler Ebene verstehen, sich eine eigene Meinung bilden und das politische Anliegen bewerten. 	Abstimmungsvorlage, Abstimmungsbotschaft, Parolen, Abstimmungskampagne, Meinungsbildung
Mitwirkungsrechte	<ul style="list-style-type: none"> kann politische Mitwirkungsrechte nennen und erklären. <i>kann Bedeutung und Wirkung des Referendums und der Initiative beschreiben und die beiden Mitwirkungsprozesse unterscheiden.</i> 	Wahl-, Stimmrecht; Referendums- und Initiativrecht Mitwirkung, Mitgestaltung <i>Referendum, Initiative</i>
Interessengruppen		
Politische Entscheidungsträger, Grundhaltungen Medien	<ul style="list-style-type: none"> kann politische Entscheidungsträger nennen, deren Aufgaben erklären und deren Einfluss beurteilen. kann (partei)politische Grundhaltungen unterscheiden und mit den eigenen Wertvorstellungen vergleichen. <i>kann den Einfluss der Medien anhand eines aktuellen politischen Geschehens erkennen.</i> 	Parteien, Verbände, Gewerkschaften, NGO's Lobby Grundhaltung, Ideologie, Parteienspektrum, Regierungsparteien, Nichtregierungsparteien. <i>Massenmedien, 4. Gewalt Information, Meinungsbildung</i>
Staatliche Institutionen		
Machtteilung Föderalismus Behörden	<ul style="list-style-type: none"> kann das Prinzip der Machtteilung in einem demokratischen Staat erklären und diesen von einer totalitären Staatsgewalt unterscheiden. <i>kann das Wesen des Föderalismus erklären.</i> kann – nach dem Grundsatz der Gewaltenteilung – die eidgenössischen Behörden und deren Aufgaben nennen. 	Gewaltenteilung, Kontrolle Rechtsstaat, Grundrechte, Diktatur <i>Bundesstaat, Föderalismus, Bund, Kanton, Gemeinde Bundesverfassung, Kantonsverfassung</i> Legislative: Gesetzgebende Behörde, Parlament, Vereinigte Bundesversammlung, Nationalrat, Ständerat Exekutive: Ausführende Behörde, Regierung, Bundesrat Judikative: Richterliche Behörde

ABU Thema 5 Kunst und Kultur **Gesellschaft**

3-j. Grundbildung **18 Lektionen**
4-j. Grundbildung **24 Lektionen**

Leitidee Kultur ist die Gesamtheit aller alltäglichen, geistigen und künstlerischen Lebensäusserungen und Ausdruck der jeweiligen gesellschaftlichen Gegebenheiten. Der Unterricht bietet den Lernenden die Möglichkeit, Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Bedingungen und kulturellen Ausdrucksformen wahrzunehmen.
Kunst ist ein Teil der Kultur. Die Auseinandersetzung mit Kunstwerken oder kulturellen Ausdrucksformen aus der Gegenwart und der jüngeren Vergangenheit bildet Schwerpunkte. Bei der Auseinandersetzung mit Kultur und Kunst sollen die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen berücksichtigt werden.

Ethik	Identität	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit
Inhalte		Lernziele (Der Lernende ...)					Schlüsselbegriffe			
Besuch einer kulturellen Veranstaltung										
Kultur live		<ul style="list-style-type: none"> kann ein kulturelles Ereignis beschreiben und kommentieren. 					Theater, Museum, Ausstellung, Konzert, Kino			
Kultur – Spiegelbild einer Zeit										
Kulturprodukt im historischen Kontext		<ul style="list-style-type: none"> kann die historischen, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen erkennen, die während des 20. Jahrhunderts zu einem bestimmten Kulturprodukt geführt haben. 					Zum Beispiel für die 60er-Jahre: Architektur: Bern West (Hochhäuser) Film: 2001 – A Space Odyssey (Science Fiction) Musik: Bon Dylan (Protestsong) Malerei: Andy Warhol (Pop-Art) Literatur: Peter Bichsel (Kurzgeschichten) Theater: Musical Hair (Pop-Kultur) Bildhauerei: Jean Tinguely (Kinetische Kunst) Design: Wohnen (WG-Matratze) Tanz: Twist (Rock'n Roll)			

ABU Thema 6 Schweiz in Europa und der Welt Gesellschaft

3-j. Grundbildung **18 Lektionen**
4-j. Grundbildung **24 Lektionen**

Leitidee Die Länder der Welt sind wirtschaftlich, politisch und kulturell eng miteinander verflochten. Die Politik hat sich internationalisiert, die Zahl der grenzüberschreitenden Abkommen, die in der Schweiz in Kraft sind, hat rasch und deutlich zugenommen. Als Kleinstaat hat die Schweiz ein grosses Interesse an wirtschaftlicher und politischer Zusammenarbeit: Einerseits muss unser Land seine Stellung in Europa und in der Welt mittels geschickter Verhandlungen wahren und stärken, andererseits durch sein Handeln die Verantwortung gegenüber der internationalen Staatengemeinschaft wahrnehmen. Geografisch befindet sich die Schweiz mitten in Europa, ist mit den europäischen Partnern eng verbunden und doch nicht Mitglied der Europäischen Union EU. Mit bilateralen Verträgen geht unser Land einen eigenen Weg.

Ethik	Identität	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit	
Inhalte		Lernziele (Die Lernende ...)					Schlüsselbegriffe				
Wirtschaftsstandort Schweiz											
Wirtschaftliche Integration		<ul style="list-style-type: none"> kann die Wichtigkeit der Handelsbeziehungen mit dem Ausland (insbesondere mit Europa) für die Schweiz aufzeigen. 					Handelsblöcke Import, Export				
Integration Europas											
Geschichte und Entwicklung		<ul style="list-style-type: none"> kann wichtige Phasen der europäischen Integration beschreiben. 					Geteiltes Europa, Wunsch nach Frieden Montanunion, EWG, EG Europarat				
Bedeutung		<ul style="list-style-type: none"> kann die Bedeutung der europäischen Integration für die Menschen in Europa erklären. 					Sicherheit, Kooperation Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit				
Gegenwart und Zukunft der EU		<ul style="list-style-type: none"> kann Ziele und Vision der Europäischen Union EU beschreiben. 					Wirtschaftliche, politische Vereinigung, „Vereinigte Staaten von Europa“ EU=supranationale Union; gemeinsame Institutionen, drei Säulen (Wirtschaft/Binnenmarkt, Aussen- und Sicherheitspolitik, Justiz und Inneres), Euro				
Die Schweiz in Europa											
Schweizer Europapolitik		<ul style="list-style-type: none"> kann die Haltung der Schweiz gegenüber der europäischen Integration beschreiben. 					EFTA, EWR Bilaterale Beziehungen				
Bilaterale Abkommen		<ul style="list-style-type: none"> kann die Inhalte der bilateralen Abkommen und deren Bedeutung für die Schweiz erklären. 					Bilaterale Abkommen I+II, Personenfreizügigkeit, Schengen/Dublin weitere bilaterale Abkommen				

ABU Thema 7 Markt und Konsum Gesellschaft

3-j. Grundbildung **24 Lektionen**
4-j. Grundbildung **36 Lektionen**

Leitidee Wir haben Wünsche: modische Kleider, ein elektronisches Konsumgut, aber auch den Wunsch nach Anerkennung, Liebe und Geborgenheit. Diese Wünsche wecken vielfältige Bedürfnisse. Sie sind die Grundlage, der „Motor“ des Wirtschaftens. Die gefragten Güter müssen hergestellt und Dienstleistungen erbracht werden. Ziel des Wirtschaftens ist es, den Wohlstand und die Wohlfahrt zu erhöhen. Am wirtschaftlichen Geschehen, das nach bestimmten Regeln und Gesetzen funktioniert, nehmen verschiedene Akteure teil. Der Wirtschaftskreislauf zeigt die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Wirtschaftsteilnehmern auf.

Ethik	Identität	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit
Inhalte		Lernziele (Der Lernende ...)					Schlüsselbegriffe			
Grundfragen										
Bedürfnisse	Güter	Wohlstand und Wohlfahrt	<ul style="list-style-type: none"> kann verschiedene Bedürfnisse beschreiben und unterscheiden. kann Güter als Mittel der Bedürfnisbefriedigung unterscheiden. kann das Spannungsfeld zwischen Wohlstand und Wohlfahrt erklären. 			Bedürfnispyramide, Grundbedürfnis, Wahlbedürfnis Wirtschaftliche / freie Güter, Sachgüter, Dienstleistungen Wohlstand, Wohlfahrt (Lebensqualität)				
Wirtschaftskreislauf und seine Teilnehmer										
Wirtschaftsmodell	<ul style="list-style-type: none"> kann die Wirtschaftsteilnehmer nennen und ihre Funktion im Wirtschaftskreislauf erklären. kann den einfachen und den erweiterten Wirtschaftskreislauf skizzieren und die wesentlichen Geld- und Güterströme beschreiben. 			Wirtschaftsteilnehmer (Unternehmen, Haushalte, Staat, Banken, Ausland) Einfacher und erweiterter Wirtschaftskreislauf						
Wirtschaftssektoren	<ul style="list-style-type: none"> kann die Wirtschaftssektoren unterscheiden und seine berufliche Tätigkeit der entsprechenden Branche zuordnen. 			Wirtschaftssektoren, Branchen						
Wirtschaftliche Produktion										
Produktionsfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> kann die Produktionsfaktoren unterscheiden und deren Bedeutung beschreiben. 			Produktionsfaktoren, Ressourcen						
Wirtschaftsaktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> kann Messinstrumente der Wirtschaftsaktivität erklären. 			Bruttoinlandprodukt, Volkseinkommen, Wirtschaftswachstum						
Wirtschaftsordnung	<ul style="list-style-type: none"> kann das Wesen der sozialen Marktwirtschaft beschreiben. 			Wirtschaftliche Freiheit, soziale Gerechtigkeit						
Markt	<ul style="list-style-type: none"> kann das Zusammenwirken von Angebot und Nachfrage in der freien Marktwirtschaft erklären. 			Markt, Angebot, Nachfrage, Preis						
Staat als Wirtschaftsteilnehmer										
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> kann Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Hand nennen. 			Steuern, Öffentliche Aufträge, Subventionen						
Steuern	<ul style="list-style-type: none"> kann Besteuerungsformen und Besteuerungsarten nennen und unterscheiden. 			Direkte, indirekte Steuern; Einkommens-, Vermögenssteuern, Verbrauchssteuern, Besitz und Aufwandsteuern						
Selbstdeklaration	<ul style="list-style-type: none"> kann den Aufbau einer Steuererklärung erklären. 			Steuererklärung; Natürliche Person, Einkommen, Vermögen						

ABU Thema 8 Globale Herausforderungen Gesellschaft

3-j. Grundbildung **24 Lektionen**
4-j. Grundbildung **36 Lektionen**

Leitidee Wir leben in einer Welt, die im Zuge der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung und im Zeichen der Globalisierung zusammenrückt und immer vernetzter und produktiver, aber auch einheitlicher und verletzlicher wird. Diese Tatsache führt zu einer weltweiten gegenseitigen Anhängigkeit. Die Lernenden sollen für ein ganzheitliches Denken und Handeln sensibilisiert werden: zunehmende Migrationsströme, globale Umweltprobleme und gewaltsame Konflikte lassen sich nur über Staatsgrenzen hinweg lösen.
Eine globale Sichtweise soll den Lernenden helfen, lokal vernünftig und nachhaltig zu handeln.

Ethik	Identität	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit	
Inhalte		Lernziele (Die Lernende ...)					Schlüsselbegriffe				
Menschen in Bewegung											
Migrationsgründe	Arbeitsmarkt und Asyl		<i>Die Schweiz als Auswanderungs- und Einwanderungsland</i>			<ul style="list-style-type: none"> kann verschiedene Gründe unterscheiden, weshalb Menschen ihre Heimatländer verlassen. kann Beispiele von globalen Migrationsströmen beschreiben. kann die schweizerische Arbeitsmarktpolitik von der schweizerischen Asylpolitik unterscheiden. kann gesellschaftliche Hintergründe beschreiben, welche die Schweiz im 19. Jahrhundert zum Auswanderungsland und im 20. Jahrhundert zum Einwanderungsland werden liess. 	Politische, wirtschaftliche, ökologische, persönliche Gründe, Push- und Pull-Faktoren, Industrie-, Entwicklungsländer Asylsuchende, Asylverfahren, Flüchtling Migrationskonzept, duales Zulassungssystem <i>Immigration, Emigration</i> <i>Auslandschweizerin</i> <i>Integration</i>				
Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie											
Grenzen des Wachstums	Globale Probleme		Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung			Politische Instrumente					
			<ul style="list-style-type: none"> kann aus persönlicher Sicht das Spannungsfeld zwischen ökonomischem Wachstum und ökologischer Verantwortung beschreiben. kann ein globales Problem beschreiben. kann ein Beispiel für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung beschreiben. kann politische Instrumente der Umweltschutzpolitik erklären. 			Ökologischer Fussabdruck (z.B. www.myfootprint.org) Persönliche Energiebilanz; Emissionen, Abfälle z.B. Klimaveränderung, Ressourcenknappheit, Wohlstand und Armut, Bevölkerungswachstum, Energieverbrauch Nachhaltiges Wirtschaftswachstum, Alternativenergien, erneuerbare Energien, Energieeffizienz z.B. Verursacherprinzip, Lenkungsabgabe, Road Pricing					
Internationale Organisationen											
Ziele, Grundsätze und Tätigkeiten		<ul style="list-style-type: none"> kann bedeutende internationale Organisationen und Konferenzen unterscheiden. kann Einflussmöglichkeiten und Grenzen internationaler Regierungs- oder Nichtregierungsorganisationen anhand von konkreten globalen Herausforderungen beurteilen. 				Regierungsorganisationen, Nicht-Regierungsorganisationen NGO, Internationale Konferenzen (UNO, G7/8-Treffen, Weltwirtschaftsforum WEF) z.B. UNO (Organe und Institutionen, friedenserhaltende Einsätze), NATO (Partnerschaft für den Frieden), IKRK, WTO, WWF, Greenpeace, Amnesty International					

ABU Thema 9 Wohnen und Zusammenleben Gesellschaft

3-j. Grundbildung **18 Lektionen**

4-j. Grundbildung **24 Lektionen**

Leitidee Wohnen bedeutet, seine Lebensumstände und seinen Lebensraum selbstständig zu gestalten, um Geborgenheit und Erholung zu finden. Die Formen des Zusammenlebens und die Rollenteilung im Zusammenleben haben sich verändert: In der Schweiz lebt knapp die Hälfte der Menschen in einer traditionellen Familie, die andere Hälfte teilt sich Singles, Konkubinatspaare (mit und ohne Kinder), Wohngemeinschaften und allein erziehende Mütter und Väter. Die Lernenden analysieren ihre individuellen Lebensumstände nach Abschluss der beruflichen Grundbildung und fokussieren für die mögliche Formen des Zusammenlebens.

Ethik	Identität	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit
Inhalte		Lernziele (Der Lernende ...)				Schlüsselbegriffe				
Wohnen										
Wohnungsmarkt		<ul style="list-style-type: none"> kann verschiedene Möglichkeiten der Wohnungssuche anwenden und auf dem Wohnungsmarkt angemessene Mietobjekte suchen, vergleichen und beurteilen. kann sich für ein Mietobjekt bewerben. 				Wohnungssuche (Inserat/Annonce, elektronische Wohnungsvermittlungen), Inseratensprache				
Mietbewerbung						Mietbewerbung, Chiffre Bewerbungsformular				
Mieten										
Wohnungsmiete		<ul style="list-style-type: none"> kann die Phasen des Wohnens beschreiben und die gesetzlichen Bestimmungen zuordnen. 				Phasen: Mietvertrag und Mietantritt, Mietzeit, Mietende Mietrecht, Obligationenrecht OR Gebrauchsüberlassung, Übernahmeprotokoll, Mängel, ordentliche/vorzeitige Kündigung, Kündigungsfristen, missbräuchliche Mietzinse, Mietzinserhöhungen, Mieterschutz				
Zusammenleben										
Formen des Zusammenlebens		<ul style="list-style-type: none"> kann Vor- und Nachteile verschiedener Formen des Zusammenlebens beschreiben und deren Finanzierung vergleichen. 				Konkubinat, Konkubinatsvertrag Wohngemeinschaft Familie („Hotel Mama“) Single-Haushalt				
Rollen		<ul style="list-style-type: none"> kann den gesellschaftliche Wandel der Rollen von Frauen und Männern im Zusammenleben beschreiben. 				Gender-Bewusstsein, Rollenverständnis, Partnerschaft				
Gesetzliche Grundlagen		<ul style="list-style-type: none"> kann die gesetzlichen Bestimmungen des Zusammenlebens nennen und ausgewählte Inhalte nachschlagen. 				Familienrecht ZGB Eheschliessung, Wirkungen der Ehe, Entstehung und Wirkungen des Kindesverhältnisses				

ABU Thema 10 Arbeit und Zukunft

Gesellschaft

3-j. Grundbildung **18 Lektionen**

4-j. Grundbildung **24 Lektionen**

Leitidee „Was kommt nach der beruflichen Grundbildung? – Was will ich erreichen? – Wie will und kann ich mein Geld verdienen? – Will ich auf eine Reise gehen, Sprachen lernen, mich weiterbilden, ein Anstellung in meiner Branche suchen? – Oder droht Erwerbslosigkeit?“
(Lebens)Übergänge sind in den Biografien der Menschen bedeutungsvolle und wichtige Ereignisse. Gute Berufs- und Laufbahntscheide entstehen, wenn die Lernenden fähig sind, ihre Bedürfnisse, Neigungen und Fähigkeiten zu erkennen und entsprechende Vergleiche mit Anforderungen von Weiterbildungen und anderen Berufen zu machen.
Die Lernenden fokussieren den Übergang von der beruflichen Grundbildung ins Erwerbsleben, erkennen Möglichkeiten und Chancen für ihre berufliche und persönliche Laufbahn und entwickeln aktiv ihre berufliche und persönliche Zukunft. Die Lernenden erfahren lebenslanges Lernen und Offenheit gegenüber Neuem als persönliche Herausforderung.

Ethik	Identität	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit
Inhalte		Lernziele (Die Lernende ...)					Schlüsselbegriffe			
Berufliche Zukunft										
Stelleninserate Stellenbewerbung		<ul style="list-style-type: none"> • kann sich über die Stellensituation ihrer Branche informieren. • kann die inhaltlichen und formalen Kriterien einer schriftlichen Bewerbung anwenden. • kann Zweck und Ziel eines Bewerbungsgesprächs für Arbeitgeber und Bewerberin nennen und mögliche Verhaltensweisen vor und während des Gesprächs beschreiben. 					Stellenanzeigen, Stelleninserate Print/Internet Bewerbungsdossier (Bewerbungsschreiben, tabellarischer Lebenslauf, Arbeits- und Schulzeugnisse) Bewerbungsgespräch			
Institutionen		<ul style="list-style-type: none"> • kann Institutionen nennen, die den Einstieg ins Erwerbsleben unterstützen. 					Stellenvermittlungen, Berufs- und Laufbahnberatungen Regionale Arbeitsvermittlungszentren RAV			
Einzelarbeitsvertrag										
Gesetzliche Grundlagen		<ul style="list-style-type: none"> • kann die gesetzlichen Grundlagen von Arbeitsverhältnissen nennen. • kann Rechte und Pflichten der Vertragsparteien bei einem Einzelarbeitsvertrag beschreiben. • kann Form und Inhalt einer Kündigung beschreiben. 					Obligationenrecht OR, Arbeitsgesetz ArG (auch: Gleichstellungsgesetz, Datenschutzgesetz) Arbeitnehmer, Arbeitgeber Ordentliche Kündigung, Kündigungsfrist, Kündigungstermin, Arbeitszeugnis, Arbeitsbestätigung			
Sozialpartnerschaft										
Vertragsparteien		<ul style="list-style-type: none"> • kann EAV und GAV unterscheiden (Parteien, Form und Inhalte, Gültigkeit) und die Bedeutung der Sozialpartnerschaften erklären. • kann die Vertragsparteien des GAV ihrer Branche nennen und wichtige Bestimmungen beschreiben. 					Arbeitgeber-, Arbeitnehmerorganisationen, Gewerkschaften, Arbeitsfrieden Arbeitnehmer, Arbeitgeber			

3. Lernbereich Sprache und Kommunikation

3.1. Bildungsziele Rahmenlehrplan RLP 06

Die Bildungsziele im Lernbereich „Sprache und Kommunikation“ beschreiben, welche Sprach- und Kommunikationskompetenzen im Unterricht gefördert respektive weiterentwickelt werden. Im Mittelpunkt der Bildungsziele stehen kommunikative Sprachkompetenzen, wie sie im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Kontext der Lernenden erforderlich sind. Die Bildungsziele im RLP sind allgemein formuliert; sie geben die Hauptrichtung der Bildungsanstrengungen an und begründen die Sprachaktivitäten (z.B. Rezeption schriftlich).

3.2. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen GER

Wir beziehen uns beim Sprachlehren und Sprachlernen auf ein gemeinsames Instrument zur Erfassung und Förderung sprachlicher Kompetenzen (GER). Der GER beschreibt umfassend, was Sprachbenutzerinnen und Sprachbenutzer auf den verschiedenen Stufen ihrer kommunikativen Entwicklung können.

3.3. Funktion von Sprache und Kommunikation

Sprache ist ein Medium, mit dem wir uns die Welt erschliessen. Mittels Sprache nehmen wir die Welt wahr, bauen Wissen auf und denken über unsere Erfahrungen nach. Wir kommunizieren mit uns und unseren Mitmenschen, wir drücken durch Sprache unsere Empfindungen aus und versuchen mit ihr, unsere Umwelt zu beeinflussen. Sprache ist grundlegend sowohl für unsere Identitätsbildung und Sozialisation als auch für die Entwicklung und Förderung unserer Selbst- und Sozialkompetenz.

3.4. Verbale und nonverbale Kommunikation

Wir verwenden verschiedene Formen von Sprache als Kommunikationsmittel:

Gesprochene und geschriebene Sprache sind unsere wichtigsten Kommunikationsmittel. Wir bezeichnen sie als verbale Kommunikation. Unter nonverbaler Kommunikation verstehen wir Körpersprache, Betonung, Stimmlage, Lautstärke und Sprechgeschwindigkeit.

3.5. Allgemeine Sprachkompetenz

Im allgemein bildenden Unterricht steht gesteuertes Sprachlernen im Mittelpunkt, d.h. gezielte und systematische Formen der Sprachförderung. Deshalb bildet die verbale Kommunikation (gesprochene und geschriebene Sprache) und ihre Förderung den Schwerpunkt. Daneben muss aber auch die Wirkung der nonverbalen Kommunikation aus dem Alltag, den Medien und der Kunst reflektiert werden. Wir verwenden den Begriff „Sprachkompetenz“ in einem umfassenden Sinn, d.h. er meint immer sowohl verbale als auch nonverbale Kommunikation.

3.6. Förderung der Sprachkompetenz

Die Lernenden entwickeln ihre rezeptive, produktive und interaktive Sprachkompetenz, um die Aufgaben in der persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Realität zu bewältigen. Die Förderung der Sprachkompetenz geschieht in erster Linie handlungsorientiert: Leseverstehen lernt man durch Lesen, Sprechen durch Sprechen, Schreiben durch Schreiben. Im Zentrum der Förderanstrengungen steht die wirksame Kommunikation der Lernenden, nicht das Memorieren von sprachlichen Formalien oder das Training einer einzigen Textbearbeitungsstrategie.

Im themenorientierten Unterricht wird den Lernenden regelmässig und vielfältig Gelegenheit gegeben, ihre Sprachkompetenz einzuschätzen, weiterzuentwickeln, zu üben und anzuwenden.

Um die Sprachkompetenz umfassend zu fördern, muss das sprachliche Handeln der Lernenden im Unterricht auch durch Reflexion, Evaluation und Qualifikation begleitet werden. Die Lernenden reflektieren verbale und nonverbale Äusserungen und vergleichen Kommunikationssituationen. Sie evaluieren fremde und eigene sprachliche Produkte anhand von Kriterien (Selbstevaluation). Sie er-

halten regelmässig von der Lehrperson qualifizierende Rückmeldungen (Fremdevaluation) zu ihren mündlichen und schriftlichen Sprachprodukten.

3.7. Grundformen sprachlicher und kommunikativer Aktivitäten

Als Grundformen bezeichnet man die Rezeption (das verstehende Hören und Lesen), die Produktion (das Sprechen und Schreiben) sowie die Interaktion (das in Gesprächen und in der Korrespondenz sich abwechselnde Hören und Sprechen bzw. Lesen und Schreiben). Die sprachlichen Aktivitäten Rezeption, Produktion und Interaktion mündlich und schriftlich sind im Schullehrplan angemessen berücksichtigt. Gewichtungen hinsichtlich der verschiedenen Berufe und Grundbildungen sind möglich.

Sprachliche Aktivitäten im persönlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Kontext					
Normen Strategien					
Rezeption Strategien		Produktion artikulieren		Interaktion austauschen	
Mündlich Hören Referat	Schriftlich Lesen Bericht	Mündlich Sprechen Präsentation	Schriftlich Schreiben Zusammenfassung	Mündlich Hören Sprechen Interview	Schriftlich Lesen Schreiben Korrespondenz
Wirksame Kommunikation – mündlich und schriftlich					

Abbildung 1: Wirksame Kommunikation – mündlich und schriftlich

3.8. Ressourcen- und Handlungsorientierung

Die Sprachkompetenzen der Lernenden werden mittels Kann-Beschreibungen in den drei Teilbereichen Rezeption, Produktion und Interaktion beschrieben. Die Lernenden sind junge Menschen, die etwas können und sich ein höherstufiges Sprachhandeln aneignen möchten. Die konkretisierten Bildungsziele und die Lernziele sind ressourcen- und handlungsorientiert formuliert und beschreiben exemplarisch die rezeptiven, produktiven und interaktiven Leistungserwartungen, welche im Unterricht gefördert respektive weiterentwickelt werden.

3.9. Normen und Konventionen

Wirksames Kommunizieren setzt die Auseinandersetzung mit sprachlichen Normen und Konventionen in den verschiedenen Aktivitätsbereichen voraus. Fragen nach grammatikalischer und orthografischer Korrektheit etwa, aber auch Fragen des Stils in verschiedenen Kommunikations-Situationen (Gesprächsregeln, Begrüßungsformeln, Höflichkeitskonventionen, Textaufbau) sind integrierter Teil des Sprachlernprozesses. Der Aktivitätsbereich Normen umfasst die Bereich Grammatik, Orthografie, Stil und Wortschatz und erstreckt sich über alle Grundformen der sprachlichen und kommunikativen Aktivität.

Der Lernbedarf bezüglich der normativen Kompetenzen ist ausgesprochen unterschiedlich. Jede Lehrperson ist verpflichtet, den Wissensstand der Lernenden festzustellen und darauf aufbauend den Unterricht der Normen festzulegen. Die Umsetzung geschieht unter Berücksichtigung des Berufsfeldes und des Niveaus der jeweiligen Klasse. In der Praxis wird der Unterricht der Normen von Klasse zu Klasse und von Jahr zu Jahr unterschiedlich sein.

3.10. Kommunikative Strategien

Eine weitere Dimension systematischen Sprachlernens umfasst den Aufbau von kommunikativen Strategien in den genannten Aktivitätsbereichen. Dies betrifft die Entwicklung von mentalen Plänen, die das Sprachhandeln steuern und mithin erleichtern. Dazu gehören zum Beispiel Bereiche wie Vorwissen bei Texten aktivieren, Hilfsmittel finden, bereitstellen und nutzen, Selbstkontrolle durchführen. Die erfolgreiche Anwendung der Strategien hängt wesentlich von den Merkmalen der kommunikativen Situation ab.

3.11. Verknüpfung der Lernbereiche „Gesellschaft“ und „Sprache und Kommunikation“

Die Sprache ist einerseits Werkzeug, andererseits Thema. Das aktuelle Gesellschaftsthema ist immer auch das Thema der herangezogenen Texte, der Diskussions- und Schreibarbeiten. Die Lehrperson überblickt beide Lernbereiche, der Sprachunterricht ist nicht abgekoppelt, sondern verknüpft. Ein Drittel der Unterrichtszeit gehört voll und ganz der sprachlichen Arbeit. Hier werden zwar Texte des Gesellschaftsthemas bearbeitet, die Aufmerksamkeit ist aber konzentriert auf Sprachliches (Sprache = Thema). Die Bildungsziele der beiden Lernbereiche sind bezüglich Bedeutung und zeitlichen Ressourcen gleichwertig.

<p>ABU – allgemein bildender Unterricht Multidisziplinäres Fach Thematischer Unterricht Verknüpfung der Lernbereiche „Gesellschaft“ und „Sprache und Kommunikation“ Handlungsorientierter Unterricht Offene Schule Aktualität Betroffenheit Persönliche, berufliche gesellschaftliche Realität Wer lehrt, prüft</p>	
<p>Bildungskonzept Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz Methodenkompetenz Koordination von Allgemeinbildung und Berufskunde</p>	
<p>Fachkompetenz „Gesellschaft“</p>	<p>Fachkompetenz „Sprache + Kommunikation“</p>
<ol style="list-style-type: none"> 1 Berufliche Grundbildung 2 Geld und Kauf 3 Risiko und Sicherheit 4 Demokratie und Mitgestaltung 5 Kunst und Kultur 6 Schweiz in Europa und der Welt 7 Markt und Konsum 8 Globale Herausforderungen 9 Wohnen und Zusammenleben 10 Arbeit und Zukunft 	<p>Rezeptive Sprachkompetenzen</p> <p>Produktive Sprachkompetenzen</p> <p>Interaktive Sprachkompetenzen</p> <p>Normative / strategische Sprachkompetenzen</p>

Abbildung 2: ABU – allgemein bildender Unterricht

3.12. Zielebene

Wir unterscheiden drei Ebenen:

- Zielebene Rahmenlehrplan RLP: Bildungsziele
- Zielebene Schullehrplan SLP: Konkretisierte Bildungsziele und mögliche (empfohlene) Lernziele
- Zielebene Unterricht: Lernziele

Die konkretisierten Bildungsziele enthalten Unbestimmtheitsstellen, die auf der Ebene der Lernziele durch die Lehrperson konkretisiert werden.

3.13. Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)

Im Schullehrplan ist die Ebene der konkretisierten Bildungsziele verbindlich. Die konkretisierten Bildungsziele sind die Wegmarken der systematischen Sprachförderung.

Beispiel: Kann in Diskussionen Gedanken und Meinungen präzise und klar ausdrücken, Argumente überzeugend einsetzen und auf Argumentationen anderer reagieren.

3.14. Lernziele (Beispiel)

Aus den konkretisierten Bildungszielen werden von den Lehrpersonen für den Unterricht Lernziele abgeleitet. Die Lernziele beschreiben die erwartete sprachliche Leistung und ermöglichen eine transparente Beurteilung.

Beispiel: Kann in der Klasse an einer Diskussion über verschiedene Formen des Zusammenlebens begründen, warum er ein bestimmtes Modell bevorzugt und kritischen Einwänden argumentierend entgegentreten.

3.15. Progression

Die im Lernbereich „Sprache und Kommunikation“ konkretisierten Bildungsziele der Aktivitätsbereiche Rezeption, Produktion und Interaktion und die für den Bereich der Sprachnormen formulierten Ziele sind für die Lernenden und über die ganze Ausbildungszeit betrachtet zunehmend anspruchsvoll. Die Entwicklungslogik der Sprachkompetenzen ist in der curricularen Abfolge der konkretisierten Bildungsziele im Schullehrplan ersichtlich.

3.16. Verbindlichkeit der Bildungsziele

3-jährige Grundbildungen: Die Lehrperson wählt – unter Berücksichtigung der Progression – pro Thema je 5 konkretisierte Bildungsziele aus (total 50)

4-jährige Grundbildungen: Alle konkretisierten Bildungsziele sind verbindlich (total 60)

3.17. Stoffdokumentation

Die Lehrperson stellt zum jeweiligen Thema die verbindlichen Lernziele in Sprache und Kommunikation zusammen und gibt sie den Lernenden ab.

Als Übersicht und zur genauen Erfassung des behandelten Stoffes wird in einem Klassenexemplar des SLP dokumentiert, welche Ziele behandelt worden sind. Die Dokumentation wird zusammen mit den Lernzielübersichten im Klassenordner abgelegt.

ABU Thema 1 Berufliche Grundbildung

Sprache und Kommunikation

Gesellschaft	Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)	Textsorte	Lernziele (Der/die Lernende...)	R		P		I	
				m	s	m	s	m	s
Neues Umfeld Berufsfachschule Schullehrplan ABU Lehrbetrieb und Überbetriebliche Kurse ÜK Lerngemeinschaft Arbeits- und Lernverhalten Miteinander reden Lehrvertrag Gesetzliche Grundlagen Form und Inhalt des Lehrvertrags	<ul style="list-style-type: none"> kann die wichtigsten Fakten einer einfachen Präsentation zu einem vertrauten Thema verstehen. 	Referat	<i>kann die didaktisierte Einführungspräsentation der Lehrperson zum Thema "Allgemein bildender Unterricht an der Berufsfachschule" verstehen.</i>	x					
	<ul style="list-style-type: none"> kann Verträgen Informationen entnehmen, die den Kernbereich betreffen. 	Vertrag	<i>kann im Lehrvertrag die Bestimmungen zu Probe-, Arbeitszeit und Lohn verstehen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann ihm/ihr vertraute oder ihn/sie persönlich interessierende Dinge oder Personen einfach und klar beschreiben. 	Beschreibung	<i>kann vor der Klasse seinen Lehrbetrieb/Arbeitsplatz oder seinen Wohnort beschreiben.</i>			x			
	<ul style="list-style-type: none"> kann mit vorbereiteten Fragen ein gesteuertes Interview führen. 	Interview	<i>kann eine Mitlernende zu ihrer Person oder ihren Ausbildner zu seiner beruflichen Biografie befragen.</i>					x	
	<ul style="list-style-type: none"> kann eine kurze, einfache und formelhafte Nachricht schreiben. 	E-Mail	<i>kann die Lehrperson/den Arbeitgeber mit einer kurzen E-Mail über seine Abwesenheit wegen Krankheit informieren.</i>						x
	<ul style="list-style-type: none"> kann das Textmuster eines Geschäftsbriefs übernehmen und auf die eigene Situation anwenden. 	Geschäftsbrief	<i>kann ein Dispensationsgesuch an die Abteilungsleitung schreiben.</i>						x
Kommunikative Strategien: Hilfsmittel finden, bereitstellen und nutzen <ul style="list-style-type: none"> kann Textvorlagen verwenden, die richtige Orthografie- oder Grammatikregel nachschlagen und weitere Nachschlagewerke benutzen (Geschäftsbrief) 									
Kommunikative Strategien: Nonverbale Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> kann sich bewusst machen, dass Mimik und Gestik Auswirkungen auf den Gesprächspartner haben können (Interview) 									
Normative Kompetenz: Orthografie <ul style="list-style-type: none"> kann einige wichtige orthografische Regeln korrekt anwenden (Geschäftsbrief) 									

ABU Thema 2 Geld und Kauf

Sprache und Kommunikation

Gesellschaft	Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)	Textsorte	Lernziele (Der/die Lernende...)	R		P		I	
				m	s	m	s	m	s
Handlungsfähigkeit Personenrecht ZGB Rechtsordnung Geld Lohn Geldinstitute Budget Kaufen Kaufvertrag Finanzierungsarten Leasing Ökologische/ethische Gesichtspunkte	<ul style="list-style-type: none"> kann die wichtigsten Informationen in alltäglichen informierenden Texten verstehen. 	Broschüre	<i>kann in einer Bankbroschüre die Vorteile der verschiedenen Sparangebote verstehen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann längere Texte zu vertrauten Themen nach gewünschten Informationen durchsuchen 	Lehrbuchartikel	<i>kann in einem Lehrbuchartikel über den Ablauf eines Kaufvertrags die Rechte und Pflichten der Vertragsparteien verstehen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann einen in zeitgemässer Alltagssprache formulierten literarischen Text verstehen. 	Literarischer Text	<i>kann in einer literarischen Erzählung zum Thema "Geld" die Handlungsmotive der Figuren verstehen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann Informationen von unmittelbarer Bedeutung wiedergeben und deutlich machen, welcher Punkt für sie/ihn am wichtigsten ist. 	Bericht	<i>kann im Unterricht in einem kurzen bericht darlegen, wie sie ihren Lohn einteilt und hervorheben, welche Budgetposten besonders kostenintensiv sind.</i>			x			
	<ul style="list-style-type: none"> kann eigene Gefühle und Ziele beschreiben sowie die Ziele begründen/erklären. 	Beschreibung	<i>kann seine Kaufwünsche beschreiben und aufzeigen, was ihm die Erfüllung dieser Ziele bedeutet, weshalb er diese anstrebt und auf welche Art er diese Anschaffung realisieren kann.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann Informationen über Erlerntes austauschen und persönliche Meinungen und Ansichten ausdrücken. 	Diskussion	<i>kann in der Klasse Vor- und Nachteile verschiedener Kauf- und Finanzierungsarten präsentieren und argumentierend begründen.</i>					x	
Kommunikative Strategie: Das eigene Interesse klären <ul style="list-style-type: none"> kann sich bewusst machen, was und wie viel er/sie verstehen will: Hauptinhalt, detaillierte oder spezifische Informationen (Broschüre). 									
Normative Kompetenz: Grammatik <ul style="list-style-type: none"> kann verschiedene Verknüpfungswörter sinnvoll verwenden, um inhaltliche Beziehungen deutlich zu machen (Beschreibung). 									

ABU Thema 3 Risiko und Sicherheit

Sprache und Kommunikation

Gesellschaft	Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)	Textsorte	Lernziele (Der/die Lernende...)	R		P		I	
				m	s	m	s	m	s
Gesundheit Lebensgestaltung Risiko Risiken Versicherungen Sicherheit Versicherungsprinzip Versicherungsarten Soziale/private Vor- sorge Krankheit Unfall	<ul style="list-style-type: none"> kann die Hauptaussagen von Radio- und Fernsehsendungen über Themen von allgemeinem Interesse verstehen.. 	Bericht Radio-, TV-Sendung	<i>kann in einem Bericht über Jugendliche, die in Verkehrsunfälle involviert sind, die Ausführungen über die Ursachen und folgen verstehen.</i>	x					
	<ul style="list-style-type: none"> kann längere Texte zu vertrauten Themen nach gewünschten Informationen durchsuchen. 	Reportage	<i>kann einer Reportage über "Working-Poor" faktische Angaben entnehmen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann in Texten mit Wort-Bild-Kombinationen die Hauptaussage und weitere Informationen verstehen. 	Grafik	<i>kann Diagramme und Texte zum Thema "Unfallverursachung" (Alter, Geschlecht) verstehen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann unkomplizierte Texte selbständig zusammenfassen. 	Zusammenfassung	<i>kann in einem Kurztext die Ergebnisse einer Umfrage zu einem aktuellen Thema (z.B. "Rauchverbot in Restaurants") zusammenfassen.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann über Themen aus dem eigenen Erfahrungsgebiet schriftlich berichten und dabei persönliche ansichten und Meinungen ausdrücken. 	Bericht	<i>kann über seine Lebensgestaltung in ausgewählten bereichen (z.B. Freizeit, Bewegung, Ernährung) berichten.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann sich in vertrauten Situationen aktiv an Gesprächen und Diskussionen beteiligen und seine/ihre Ansichten mit Erklärungen, Argumenten und Kommentaren klar begründen. 	Diskussion	<i>kann in der klasse in einer Diskussion über "Jugendgewalt" seine Meinung äussern und begründen.</i>						x
Kommunikative Strategie: Das eigene Interesse klären <ul style="list-style-type: none"> kann sich bewusst machen, was er/sie wie detailliert sagen oder schreiben will (Bericht). 									
Normative Kompetenz: Wortschatz <ul style="list-style-type: none"> kann sich mit einem ausreichend grossen Repertoire an Wörtern und Wendungen (und manchmal mit Hilfe von Umschreibungen) über die meisten Themen des eigenen Alltagslebens in den verschiedenen Domänen äussern (Bericht). 									

ABU Thema 4 Demokratie und Mitgestaltung

Sprache und Kommunikation

Gesellschaft	Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)	Textsorte	Lernziele (Der/die Lernende...)	R		P		I	
				m	s	m	s	m	s
Souverän Meinungsbildung Mitwirkungsrechte Interessengruppen Politische entscheidungsträger Grundhaltungen Medien Staatliche Institutionen Machtteilung Föderalismus Behörden	<ul style="list-style-type: none"> kann die Hauptaussagen von Radio- und Fernsehprogrammen über Themen von allgemeinem Interesse verstehen. 	Bericht Radio-, TV-Sendung	<i>kann im TV (z.B. Tagesschau) Berichte zu Abstimmungen verstehen.</i>	x					
	<ul style="list-style-type: none"> kann Artikel und Berichte über diverse aktuelle Themen, in denen der Verfasser eine bestimmte Haltung oder einen Standpunkt vertritt, verstehen. 	Bericht	<i>kann in einem Zeitungsbericht über "Stimmrechtsalter 16" verstehen, welche Argumente für die Einführung sprechen und was der Verfasser davon hält.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann Informationen und/oder Ideen gut und verständlich vortragen und diese mit Argumenten stützen. 	Präsentation	<i>kann in einem Kurzreferat die Haltung einer Interessengruppe zu einem Thema darlegen und sich kritisch dazu äussern.</i>			x			
	<ul style="list-style-type: none"> kann Informationen und Argumente aus verschiedenen Quellen zusammenführen und gegeneinander abwägen. 	Erörterung	<i>kann Argumente von Befürwortern und Gegnern einer Abstimmungsvorlage einander gegenüberstellen und eine eigene Position darstellen.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann sich in vertrauten Situationen aktiv an Diskussionen beteiligen und seine/ihre Ansichten mit Erklärungen und Argumenten klar begründen und verteidigen. 	Diskussion	<i>kann in der Klasse argumentierend begründen, welche Meinung sie zu einem gesellschaftlich brisanten Thema vertritt.</i>					x	
	<ul style="list-style-type: none"> kann in einfachen Situationen mit Behörden und/oder Dienstleistern verkehren. 	E-Mail	<i>kann bei Interessengruppen Informationsmaterial zu einem bestimmten Thema bestellen.</i>						x
Kommunikative Strategie: Sprecherwechsel <ul style="list-style-type: none"> kann das Wort ergreifen, behalten und abgeben (Diskussion) 									
Normative Kompetenz: Stil, Register <ul style="list-style-type: none"> kann seine/ihre Formulierungen der Situation und den Adressaten anpassen und sich dabei den jeweiligen Umständen entsprechend angemessen ausdrücken (E-Mail) 									

ABU Thema 5 Kunst und Kultur

Sprache und Kommunikation

Gesellschaft	Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)	Textsorte	Lernziele (Der/die Lernende...)	R		P		I	
				m	s	m	s	m	s
Besuch kulturelle Veranstaltung Kultur live Kultur-Spiegelbild einer Zeit Kulturprodukt im historischen Kontext	• kann komplexere Vorträge und Reden verstehen, wenn die Thematik nicht ganz neu ist.	Referat	<i>kann den Ausführungen des Museumspädagogen anlässlich einer Führung durch ein Kunstmuseum folgen.</i>	x					
	• kann literarische Texte lesen, dabei dem Gang der Gedanken und Geschehnisse folgen und so die Gesamtaussage und viele Details verstehen.	Literarischer Text	<i>kann in einer Kurzgeschichte die Beziehung der Figuren untereinander verstehen.</i>		x				
	• kann eine vorbereitete Präsentation gut und verständlich vortragen.	Präsentation	<i>kann in einem Referat das Leben und die Karriere eines bekannten Künstlers präsentieren und erläutern, was er an dessen Leben und Werk besonders interessant findet.</i>			x			
	• kann seine/ihre Gedanken und Gefühle beschreiben	Beschreibung	<i>kann schildern, was eine bewegende Kinoszene oder ein Gemälde in einer Ausstellung in ihr auslöst.</i>			x			
	• kann ihr/ihm vertraute oder sie/ihn interessierende Dinge oder Menschen einfach und klar beschreiben.	Beschreibung	<i>kann ein Kunstwerk (Gemälde) Skulptur, etc.) beschreiben.</i>				x		
	• kann in einem Kommentar eigene Standpunkte darstellen, dabei die Hauptpunkte hervorheben und seine/ihre Position mit Beispielen oder mit Argumenten stützen.	Kommentar	<i>kann für seine Mitlernenden eine Buch- oder Filmempfehlung schreiben.</i>				x		
Kommunikative Strategie: Die Adressaten mitbedenken									
• kann sich bewusst machen, was die Adressaten interessiert und nicht interessiert (Präsentation)									
Kommunikative Strategie: Nonverbale Kommunikation									
• kann Mimik und Gestik gezielt einsetzen (Präsentation)									
Normative Kompetenz: Wortschatz									
• kann in seinen/ihren mündlichen und schriftlichen Äusserungen zu Themen von allgemeinem Interesse aus einem Spektrum von Ausdrücken und Formulierungen gezielt wählen und diese Formulierungen variieren (Beschreibung)									

ABU Thema 6 Schweiz in Europa und der Welt Sprache und Kommunikation

Gesellschaft	Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)	Textsorte	Lernziele (Der/die Lernende...)	R		P		I	
				m	s	m	s	m	s
Wirtschaftsstandort Schweiz Wirtschaftliche Integration Integration Europas Geschichte und Entwicklung Gegenwart und Zukunft der EU Die Schweiz in Europa Schweizer Europapolitik Bilaterale Abkommen	<ul style="list-style-type: none"> kann komplexere Vorträge und Reden verstehen, wenn die Thematik nicht ganz neu ist. 	Referat	<i>kann die Ausführungen der Lehrperson über die Entwicklung der europäischen Integration verstehen.</i>	x					
	<ul style="list-style-type: none"> kann Grafiken verschiedener Darstellungsarten verstehen. 	Grafik	<i>kann grafische Darstellungen der Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und der EU verstehen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann längere Texte zu vertrauten Themen nach gewünschten Informationen durchsuchen 	Lehrbuchartikel	<i>kann einem Lehrbuchartikel die Funktion der verschiedenen Institutionen der EU entnehmen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann von Artikeln und Beiträgen zu Themen von allgemeinem Interesse eine Zusammenfassung schreiben 	Zusammenfassung	<i>kann mit Hilfe seine Notizen über die Entwicklung der europäischen Integration einen kurzen Text mit den zentralen Informationen schreiben.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann sich während eines Gesprächs oder Referats zu einem Thema von allgemeinem Interesse Notizen machen. 	Notiz	<i>kann sich während eines Referats über die Entwicklung der europäischen Integration wesentliche Inhalte notieren.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann sich in vertrauten Situationen aktiv an Diskussionen beteiligen und seine/ihre Ansichten mit Erklärungen und Argumenten klar begründen und verteidigen. 	Diskussion	<i>kann in der Klasse in einer Diskussion zum Thema "Das Verhältnis der Schweiz zur EU" die seine Meinung nach wichtigen Punkte hervorheben und kritischen Einwänden argumentierend entgegen-treten.</i>						x
Kommunikative Strategie: Vorwissen aktivieren und Erwartungen aufbauen <ul style="list-style-type: none"> kann das Vorwissen über Inhalte und über die Organisation eines vorliegenden Textes oder einer Äusserung aktivieren und damit eine Erwartung aufbauen (Referat) 									
Normative Kompetenz: Wortschatz <ul style="list-style-type: none"> kann in seinen/ihren mündlichen Äusserungen zu Themen von allgemeinem Interesse aus einem Spektrum von Ausdrücken und Formulierungen gezielt wählen und diese Formulierungen variieren (Diskussion). 									

ABU Thema 7 Markt und Konsum

Sprache und Kommunikation

Gesellschaft	Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)	Textsorte	Lernziele (Der/die Lernende...)	R		P		I	
				m	s	m	s	m	s
Grundfragen Bedürfnisse Güter Wohlstand/Wohlfahrt Wirtschaftskreislauf und seine Teilnehmer Wirtschaftsmodell Wirtschaftssectoren Wirtschaftliche Produktion Produktionsfaktoren Wirtschaftsaktivitäten Wirtschaftsordnung Markt Staat als Wirtschaftsteilnehmer Finanzierung Steuern Selbstdeklaration	<ul style="list-style-type: none"> kann in Texten mit Wort-Bild-Kombinationen die Hauptaussage und weitere Informationen verstehen. 	Grafik	<i>kann einer Grafik über Wirtschaftssektoren entnehmen, wie sich diese in den letzten 150 Jahren entwickelt haben.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann in Texten zu alltäglichen oder ihn/sie interessierenden Themen neue Sachverhalte und detaillierte Informationen verstehen. 	Lehrbuchartikel, Zeitung	<i>kann Sinn und Zweck verschiedener Besteuerungsarten verstehen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann einen in zeitgemässer Alltagssprache formulierten literarischen Text verstehen. 	Literarischer Text	<i>kann der Anekdote "Zur Senkung der Arbeitsmoral" von Heinrich Böll die Hauptaussage entnehmen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann komplexere Abläufe präzise und im Detail beschreiben. 	Beschreibung	<i>kann im erweiterten Wirtschaftskreislauf die Rolle und die Bedeutung des Staates darstellen.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann über speziellere Themen aus dem eigenen Erfahrungsgebiet schriftlich berichten und dabei persönliche Ansichten und Meinungen ausdrücken. 	Reportage	<i>kann zum Thema "Armut und Reichtum" eine illustrierte Reportage verfassen.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann ein Interview führen, sich dabei vergewissern, ob er/sie eine Information richtig verstanden hat, und kann auf interessante Antworten näher eingehen. 	Interview	<i>kann zum Thema "Markenartikel" Jugendliche befragen und auf einzelne Aspekte näher eingehen.</i>					x	
	Kommunikative Strategie: Hinweise identifizieren bzw. erschliessen <ul style="list-style-type: none"> kann unbekannte Wörter, Wendungen und Strukturen aus dem Kontext erschliessen (Lehrbuchartikel) 								
Normative Kompetenz: Grammatik <ul style="list-style-type: none"> kann gut gegliederte und zusammenhängende Texte erstellen und dabei eine Vielfalt an Mitteln für die Gliederung und Verknüpfung sinnvoll einsetzen (Reportage) 									

ABU Thema 8 Globale Herausforderungen

Sprache und Kommunikation

Gesellschaft	Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)	Textsorte	Lernziele (Der/die Lernende...)	R		P		I	
				m	s	m	s	m	s
Menschen in Bewegung Migrationsgründe Arbeitsmarkt und Asyl Schweiz als Auswanderungs- und Einwanderungsland Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie Grenzen des Wachstums Globale Probleme Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung Politische Instrumente Internationale Organisationen Ziele, Grundsätze und Tätigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> kann die wesentlichen Informationen und ihre Perspektiven bei anspruchsvollen Sendungen (Nachrichten, aktuelle Reportagen) verstehen. 	Bericht Radio-, TV-Sendung	<i>kann die in einer TV-Sendung dargestellten Gründe verstehen, welche Folgen der CO₂-Ausstoss auf die Umwelt hat.</i>	x					
	<ul style="list-style-type: none"> kann Reden und Präsentationen verstehen, selbst wenn sie thematisch nicht vertraut sowie inhaltlich und sprachlich komplex sind. 	Referat	<i>kann den Vortrag eines Migrationsexperten über Aspekte des Asylwesens in der Schweiz verstehen.</i>	x					
	<ul style="list-style-type: none"> kann ausführliche Berichte, Analysen und Kommentare verstehen, in denen Fakten, Zusammenhänge und Standpunkte erörtert werden. 	Reportage	<i>kann anhand von verschiedenen Einzelschicksalen migrierender Menschen verstehen, welche Gründe zu Migration führen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann ein komplexes Thema gut strukturiert vortragen, dabei den eigenen Standpunkt ausführlich darstellen und durch geeignete Beispiele und Begründungen untermauern. 	Präsentation	<i>kann die Rollen, Möglichkeiten und Mittel von Regierungsorganisationen und NGOs beschreiben und kommentieren.</i>			x			
	<ul style="list-style-type: none"> kann von Artikeln und Beiträgen zu Themen von allgemeinem Interesse eine Zusammenfassung schreiben. 	Zusammenfassung	<i>kann die weltweiten Auswirkungen der Armut auf Gesundheit und Erziehung der betroffenen Menschen und deren Umwelt darstellen.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann sich in vertrauten Situationen aktiv an Diskussionen beteiligen und seine/ihre Ansichten mit Erklärungen und Argumenten klar begründen. 	Diskussion	<i>kann Informationen über CO₂-senkende Massnahmen (z.B. Road Pricing) in die Diskussion einbringen und ihre Meinung zu deren Wirksamkeit äussern.</i>					x	
	Kommunikative Strategie: Einüben <ul style="list-style-type: none"> kann bestimmte Ausdrücke, Textanfänge, Überleitungen und Textabschlüsse bewusst vorbereitend einüben (Präsentation) 								
Normative Kompetenz: Stil. Register <ul style="list-style-type: none"> kann seine/ihre Formulierungen der Situation und den Adressaten anpassen und sich dabei den jeweiligen Umständen entsprechend angemessen ausdrücken (Präsentation) 									

ABU Thema 9 Wohnen und Zusammenleben

Sprache und Kommunikation

Gesellschaft	Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)	Textsorte	Lernziele (Der/die Lernende...)	R		P		I	
				m	s	m	s	m	s
Wohnen Wohnungsmarkt Mietbewerbung Mieten Wohnungsmiete Zusammenleben Formen des Zusammenlebens Rollen Gesetzliche Grundlagen	<ul style="list-style-type: none"> kann literarische Texte in ihrer künstlerische Sprachverwendung, die von der Alltagssprache deutlich abweicht, verstehen. 	Literarischer Text	<i>kann die wesentlichen Aussagen eines Gedichts, eines Lieder/eines Songs zum Thema "Liebe" verstehen</i>	x					
	<ul style="list-style-type: none"> kann die Hauptpunkte von Verträgen des alltäglichen Lebens verstehen. 	Vertrag	<i>kann in einem Mietvertrag die Angaben zu Kauti- on, Miete und Kündigung verstehen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann die Informationen von alltäglichen informie- renden Texten verstehen. 	Inserat	<i>kann sich in einer Zeitung oder im Internet über Wohnungsangebote kundig machen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann Informationen und Argumente aus ver- schiedenen Quellen zusammenführen und ge- geneinander abwägen. 	Erörterung	<i>kann in einem Text zu einem familienpolitischen Thema Positionen von Befürwortern und Gegnern einander gegenüberstellen und eine eigene Posi- tion darstellen.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann in Diskussionen Gedanken und Meinungen präzise und klar ausdrücken, Argumente über- zeugend einsetzen und auf Argumentationen anderer reagieren. 	Diskussion	<i>kann in der Klasse an einer Diskussion über ver- schiedene Formen des Zusammenlebens be- gründen, warum er ein bestimmtes Modell bevor- zugt, und kritischen Einwänden argumentierend entgegnetreten.</i>					x	
	<ul style="list-style-type: none"> kann einen Geschäftsbrief schreiben, der über standardisierte Anfragen oder Bestätigungen hinausgeht. 	Geschäftsbrief	<i>kann sich bei einem Vermieter schriftlich für eine ausgeschriebene Wohnung bewerben.</i>						x
	Kommunikative Strategie: Kooperieren <ul style="list-style-type: none"> kann die eigene Äusserung mit der der Partner verbinden bzw. auf andere Äusserungen Bezug nehmen (Diskussion) 								
Normative Kompetenz: Orthografie <ul style="list-style-type: none"> kann Orthografie und Interpunktion weitgehend regelkonform anwenden und sich in Zweifelsfällen selbst in geeigneten Nachschlagewer- ken kundig machen (Geschäftsbrief) 									

ABU Thema 10 Arbeit und Zukunft

Sprache und Kommunikation

Gesellschaft	Konkretisierte Bildungsziele (verbindlich)	Textsorte	Lernziele (Der/die Lernende...)	R		P		I	
				m	s	m	s	m	s
Berufliche Zukunft Stelleninserate Stellenbewerbung Institutionen Einzelarbeitsvertrag Gesetzliche Grundlagen Sozialpartnerschaft Vertragsparteien	<ul style="list-style-type: none"> kann die meisten Anzeigen zu Themen seines/ihrer Fach- oder Interessengebiets verstehen. 	Inserat	<i>kann in Stelleninseraten die gestellten Anforderungen verstehen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann in alltäglichen Verträgen im privaten und beruflichen Bereich die Hauptpunkte und auch den spezifisch rechtlichen Teil verstehen. 	Vertrag	<i>kann dem Einzelarbeitsvertrag Angaben zu Arbeitszeiten und Lohn sowie zu den Rechten und Pflichten der Vertragspartner entnehmen.</i>		x				
	<ul style="list-style-type: none"> kann sich zu einem vertrauten Thema Notizen machen, die für den späteren Gebrauch ausreichen genau sind. 	Notiz	<i>kann sich als Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch die wichtigsten Merkmale (z.B. eigene Fragen) in Stichworten notieren.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann mit Hilfe von Textbausteinen oder Mustern Informationen aus einem vertrauten Bereich aufschreiben. 	Lebenslauf	<i>kann mit Hilfe einer Vorlage einen (tabellarischen) Lebenslauf aufschreiben.</i>				x		
	<ul style="list-style-type: none"> kann in einem Interview oder einem ähnlichen Gespräch ohne viele Hilfen und Anstösse der befragenden Person Gedanken ausführen und entwickeln. 	Gespräch	<i>kann in einem Vorstellungsgespräch erklären, warum ihr diese Stelle gefällt und welche besondere Eignung sie dafür hat.</i>						x
	<ul style="list-style-type: none"> kann einen Geschäftsbrief schreiben, der über standardisierte Anfragen oder Bestimmungen hinausgeht. 	Geschäftsbrief	<i>kann einen auf die Situation ausgerichteten Bewerbungsbrief schreiben.</i>						
Kommunikative Strategie: Interessen klären <ul style="list-style-type: none"> kann sich bewusst machen, was er/sie sagen will und was die anderen interessieren und nicht interessieren könnte (Gespräch) 									
Kommunikative Strategie: Nonverbale Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> kann sich bewusst machen, welche Auswirkungen Mimik und Gestik auf den Gesprächspartner haben können (Gespräch) 									
Normative Kompetenz: Stil, Register <ul style="list-style-type: none"> kann seine/ihre Formulierungen der Situation und den Adressaten anpassen und sich dabei den jeweiligen Umständen entsprechend angemessen ausdrücken (Gespräch) 									

4. Informatik

4.1. Grundwissen mitbringen

Im ABU sind vor allem die Bereiche Textverarbeitung, Präsentations- und Kommunikationstechnik gefragt. Wir gehen davon aus, dass die Lernenden mit dem notwendigen Grundwissen in die Berufsfachschule kommen. Allfällige Defizite können in verschiedenen Freifachkursen ergänzt werden (ECDL, SIZ).

4.2. Inhalte

Die Übersicht zeigt auf, welche Themen im Rahmen des ABU im Zentrum stehen und entwickelt werden sollen. Die Inhalte können vertieft, ausgeweitet, ergänzt oder auf spezifische Bedürfnisse der Lernenden ausgerichtet werden.

Die Abfolge der Inhalte ist eine Empfehlung für die Lehrenden.

Kursiv geschriebene Inhalte, Lernziele und Schlüsselbegriffe sind für fortgeschrittene Lernende (Klassen) vorgesehen.

4.3. Lernziele

Die zu erwerbende Fachkompetenz ist mit operationalisierten Lernzielen formuliert, jedoch nicht verbindlich. Die Lehrperson legt die Anforderungen je nach Niveau der Lernenden fest.

4.4. Schlüsselbegriffe

Die Schlüsselbegriffe stellen eine Auswahl von wichtigen und relevanten Begriffen dar, welche für das Verstehen der Inhalte von Bedeutung sind. Sie sind als Wegmarken gedacht, an denen die Lehrenden und Lernenden im Unterricht vorbeikommen können. Die Schlüsselbegriffe zu den Inhalten sind nicht abschliessend aufgezählt.

4.5. Pädagogisch – didaktisches Konzept

Der Grundlagenkurs Informatik berücksichtigt das in der Einführung SLP bzi beschriebene pädagogisch-didaktische Konzept.

Die schriftlichen Unterrichtsprodukte im Grundlagenkurs orientieren sich an den Inhalten der Lernbereiche Gesellschaft und Sprache und Kommunikation und sind von diesen nicht abgekoppelt. Die Lernenden eignen sich die Informationserschliessung und Informationsbearbeitung durch eigenes Handeln an.

Informatik

3-j. Grundbildung **27 Lektionen**

4-j. Grundbildung **33 Lektionen**

Leitidee Informations und Kommunikationstechnologien (ICT) prägen und beeinflussen unseren Alltag umfassend. Die Bedeutung der IC-Technologien hat insbesondere in der Informationserschliessung und Informationsbearbeitung durch die rasante Verbreitung des Internets stark zugenommen, so dass ihnen eine zentrale Rolle zukommt. Grundlegende ICT-Kenntnisse tragen dazu bei, dass die gesellschaftlichen Mitgestaltungsmöglichkeiten der Lernenden intakt bleiben.

Die Lernenden kennen die Grundlagen der IC-Technologien und können diese sinnvoll und effizient nutzen. Sie können Informationen mit Hilfe elektronischer Medien erschliessen, bearbeiten und eigene Produkte erstellen. Informatik mit dem PC und Internet stehen im Zentrum des Grundlagenkurses Informatik.

Inhalte	Lernziele (Der Lernende ...)	Schlüsselbegriffe
Informationstechnische Grundlagen		
PC-Station	<ul style="list-style-type: none"> kann die notwendige Hardware angepasst einsetzen resp. An die PC-Station anschliessen. 	Hardware Peripheriegeräte; z.B. Fotoapparat, Scanner, USB-Stick
Betriebssystem	<ul style="list-style-type: none"> kann innerhalb des bzi-Netzwerks Daten austauschen, abspeichern und löschen. 	Anmeldeverfahren bzi, Netzwerk, Server, Client
Internet	<ul style="list-style-type: none"> kann die grundlegenden Funktionen des Betriebssystems nutzen. kann die wichtigsten Dienste des Internet – Web und Mail – anwenden 	Desktop, Explorer, Taskleiste, Startmenü Web: Browser, Bookmarks (Lesezeichen), Hyperlinks, URL (Webadresse); E-Mail
Informationserschliessung		
Suchmaschinen, Webkataloge, freie Lexika	<ul style="list-style-type: none"> kann gezielt und systematisch Informationen und Inhalte aus dem Web erschliessen. 	Web-Suchmaschinen: Allgemeine Suchmaschinen; z.B. google <i>Thematische Suchmaschinen; z.B. paperball.de</i> <i>Metasuchmaschinen; z.B. apollo7.de, metager.de</i> <i>Webkataloge; z.B. allesklar.de, web.de</i> Lexika; z.B. wikipedia.ch, lexikon.meyers.de
Suchergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> kann die Suchergebnisse bezüglich ihrer inhaltlichen Qualität beurteilen und angepasste Suchstrategien entwickeln. 	Erweiterte Suche, <i>Boolsche Operatoren</i>
Webforen	<ul style="list-style-type: none"> <i>kann mit Hilfe von Webforen und Webboards interaktiv gezielt Informationen beschaffen.</i> 	<i>Thema (Topic), Beitrag (Posting), Faden (Thread), Forum (Board)</i>
	<ul style="list-style-type: none"> <i>kennt spezielle Webkataloge und Suchmaschinen für Foren und kann diese anwenden.</i> 	<i>z.B. forum-findende.de, forensuchmaschine.de, groups.google.de</i>

Inhalte	Lernziele (Der Lernende ...)	Schlüsselbegriffe
Informationsverarbeitung		
Textverarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> • kann grafisch und formal ansprechende, schriftliche Produkte (z.B. Geschäftsbrief, Formular, Notenblatt, Bericht, Reportage, Vertiefungsarbeit) erstellen. 	Layout Seitenränder, Tabulatoren und Einzüge Kopf- und Fusszeilenbereich Formatierung von Text und Absätzen <i>Automatische Inhaltsverzeichnisse</i> Einfügen von Bildern, Texten, Grafiken und Tabellen
Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> • kann die grundlegenden Möglichkeiten eines Präsentationsprogramms anwenden. 	Folienmaster, Folienlayout Überblendungen, Folienwechsel Notizbereich, Handzettel
Tabellenkalkulation	<ul style="list-style-type: none"> • kennt den grundlegenden Aufbau einer Tabellenkalkulation • <i>kann Berechnungen erstellen und die Zellen entsprechend formatieren</i> • kann statistische Erhebungen grafisch auswerten. • <i>kann einfache Datenbanken erstellen und Sortierkriterien festlegen.</i> 	Arbeitsmappe, Tabellenblatt, Zeile, Spalte, Zelle <i>Funktionen, Formeln, Zellformatierung</i> Diagrammfunktionen <i>Sortieren, filtern</i>
Grafik	<ul style="list-style-type: none"> • <i>kann die zwei grundlegenden Arten von Grafiken (Pixel-/Rastergrafik und Vektorgrafik) und deren Verwendung unterscheiden</i> • kann Grafiken vom Web oder Fotoapparat in jedes beliebige Programm importieren. • <i>Kann digitale Fotos vom Web oder Fotoapparat mit den grundlegenden Funktionen eines Pixelgrafikprogramms bearbeiten.</i> 	<i>Pixelgrafik; z.B. jpg,gif,tif</i> <i>Vektorgrafik; z.B. pdf, CAD-Grafiken</i> <i>Skalieren, drehen, schärfen, komprimieren, Farben anpassen</i>
Audio/Video	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Kann Video- und Tondokumente mit verschiedenen Geräten wie Videokamera, Handy, MP3-Pläyer mit Aufnahmefunktion, Digitalfotoapparate mit Videofunktion aufnehmen und die Audio- und Videodateien bearbeiten und in Präsentationen weiterverwenden.</i> 	<i>Audiodateien aufnehmen und schneiden</i> <i>Audiodateien in verschiedene Formate konvertieren (z.B. wav,mp3,ogg)</i> <i>Videos aufnehmen, bearbeiten, schneiden und konvertieren</i>

5. Qualifikationsverfahren für 3- und 4-jährige Grundbildungen

5.1. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Bundesgesetz über die Berufsbildung BBG, 13.12.2002

Verordnung über die Berufsbildung BBV, 19.11.2003

Verordnung BBT über Mindestvorschriften ABU in der beruflichen Grundbildung VMAB, 27.4.2006

Verordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung BerV, 9.11.2005

Direktionsverordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung BerDV, 6.4.2006

Standards für die Umsetzung des RLP ABU 06 im Kanton Bern, 27.11.2007

5.2. Geltungsbereich

Das vorliegende Dokument regelt das Qualifikationsverfahren im allgemein bildenden Unterricht für die 3- und 4-jährigen Grundbildungen am Bildungszentrum Interlaken bzi.

5.3. Teilbereiche (Art. 7 VMAB)

Der Qualifikationsbereich der Allgemeinbildung setzt sich bei der 3- und 4-jährigen Grundbildung aus den folgenden Teilbereichen zusammen:

- Erfahrungsnote
- Vertiefungsarbeit VA
- Schlussprüfung

5.4. Abschlussnote (Art. 8 VMAB)

Die Abschlussnote für den Qualifikationsbereich Allgemeinbildung ist das auf eine Dezimale gerundete arithmetische Mittel aus den Noten für die Bereiche Erfahrungsnote, Vertiefungsarbeit und Schlussprüfung.

5.5. Erfahrungsnote

Die Erfahrungsnote besteht aus den Lernbereichen „Gesellschaft“ und „Sprache und Kommunikation“. Sie ist das arithmetische Mittel aller erteilten Zeugnisnoten. Die beiden Lernbereiche sind gleichwertig. Pro Semester werden für die beiden Lernbereiche je eine Note gesetzt. In dem Semester, in dem die Vertiefungsarbeit durchgeführt wird, gibt es keine Semesternoten.

5.6. Leistungsbeurteilung (Art. 17 BerDV)

Die Leistungen werden in Semester- und Abschlusszeugnissen mit ganzen und halben Noten von 6 bis 1 bewertet. Noten unter 4 sind ungenügend. Die Semesternoten errechnen sich aufgrund erteilter Einzelnoten in schriftlichen oder mündlichen Arbeiten. Arbeiten, die trotz Mahnung und ohne zwingende Gründe nicht ausgeführt oder nicht fristgerecht abgegeben worden sind, werden mit Note 1 bewertet.

In Fächern mit einer Wochenlektion müssen mindestens zwei Einzelnoten und in Fächern mit mehr als einer Wochenlektion mindestens drei Einzelnoten vorliegen. Bei spezieller Unterrichtsorganisation wie Blockunterricht gelten die Vorgaben sinngemäss.

5.7. Noten, Rundungen: Übersicht

Semesternoten Gesellschaft, Sprache und Kommunikation	Je auf Halbe gerundet
Erfahrungsnote	Auf Halbe gerundet
Vertiefungsarbeit	Auf Halbe gerundet
Schlussprüfung	Auf Halbe gerundet
Abschlussnote ABU	Auf Zehntel gerundet

5.8. Durchführung der Qualifikationsverfahrens in der Allgemeinbildung

Die unterrichtenden Lehrkräfte sind verantwortlich für die Vorbereitung, die Durchführung und die Bewertung in der Allgemeinbildung. Für die Organisation und Koordination der Vertiefungsarbeit ist der Ressortleiter ABU zuständig.

Die Prüfungen sind nicht öffentlich (BerV Art.77 Abs.2).

5.9. Prüfungserleichterungen

In besonderen Fällen (Legasthenie, Dyskalkulie etc.) können Prüfungserleichterungen vom kantonalen Prüfungsleiter dann gewährt werden, wenn bei nachgewiesenen Fördermassnahmen im Unterricht (Stützkurs, Beizug von Fachstellen etc.) kein genügender Erfolg erzielt werden konnte.

5.10. Aufbewahrung von Prüfungsarbeiten und Prüfungsprotokollen (Art. 85 BerV)

Die Prüfungsarbeiten werden bis zum Ablauf der Beschwerdefrist bzw. bis zur rechtskräftigen Erledigung allfälliger Beschwerden aufbewahrt.

5.11. Vertiefungsarbeit

5.11.1. Ziel

In der Vertiefungsarbeit wenden die Lernenden die im allgemein bildenden Unterricht erworbenen Kompetenzen an (Fach-, Methoden-, Selbst- /Sozialkompetenzen). In die Beurteilung einbezogen werden sowohl Aspekte des Wissens als auch des Handelns. Beurteilt wird die Fähigkeit, die Resultate einer längeren, selbstständigen Beschäftigung mit einem Thema angemessen zu dokumentieren, zu präsentieren und zu reflektieren.

5.11.2. Zeitpunkt der Durchführung

Die Vertiefungsarbeit findet im zweitletzten Semester statt (August bis Januar). Die Präsentationen und die Prüfungsgespräche werden im Rahmen einer Präsentationswoche in der Kalenderwoche 05 durchgeführt.

5.11.3. Dauer der Vertiefungsarbeit

Die Vertiefungsarbeit wird während 8 Schulhalbtagen à 3 Lektionen (exklusiv Themenfindung, Zielformulierung und Präsentation) in der Regel in der Schule durchgeführt.

5.11.4. Form

Die Vertiefungsarbeit wird in der Regel als Partnerarbeit durchgeführt. In begründeten Ausnahmefällen kann die Arbeit als Einzel- oder Gruppenarbeit (max. 3 Lernende) erbracht werden. Über Ausnahmen entscheidet die Lehrperson.

Mögliche Gründe für Ausnahmefälle:

- Themenstellung, Zielformulierungen, Gehalt des Themas
- Regionale/interkantonale und soziale Aspekte

5.11.5. Dispensationen

Abwesenheiten während der Vertiefungsarbeit VA sind wenn immer möglich zu vermeiden. Kann aus wichtigen Gründen nicht auf ein Dispensationsgesuch verzichtet werden sind die Lernenden verpflichtet, vorgängig das Einverständnis des Lehrbetriebes einzuholen und darzulegen, wann und in welcher Form die fehlenden Inhalte nachgearbeitet werden. Die Zustimmung des Gruppenmitglieds muss dem Gesuch beigelegt werden. Die Lehrperson ist zuständig für Dispensationsentscheide. Unentschuldigtes Fernbleiben von der VA wird gemäss der bestehenden Abwesenordnung geregelt.

5.11.6. Bewertung

Die Bewertung setzt sich aus folgenden Elementen zusammen

- Element 1: Prozess
- Element 2: Produkt
- Element 3: Präsentation
- Element 4: Prüfungsgespräch

5.11.7. Beurteilungsraster

Die Elemente der Vertiefungsarbeit sind mit einem Beurteilungsraster gemäss den Vorgaben des MBA zu bewerten. Der Beurteilungsraster ist verbindlich und den Lernenden frühzeitig, jedoch spätestens vor Beginn der Vertiefungsarbeit zu erläutern.

Jedem Element der Vertiefungsarbeit sind die Beurteilungskriterien und Punkte zugeordnet. Im Raster sind die möglichen und die erreichten Punkte sowie das Total der Punkte ersichtlich. Es werden keine Teilnoten für die Elemente 1 bis 4 gesetzt.

Die gesamte Punktzahl für die Elemente 1 (Prozess) und 2 (Produkt) entspricht der Punktzahl der Elemente 3 (Präsentation) und 4 (Prüfungsgespräch).

Die Elemente 2 (Produkt) und 3 (Präsentation) gewichten doppelt so stark wie die Elemente 1 (Prozess) bzw. 4 (Prüfungsgespräch).

Die Zielformulierungen ermöglichen den Lernenden, originale Anteile an die Vertiefungsarbeit leisten zu können. Die originalen Anteile nehmen 50% der Punktwertung bei Element 2 (Produkt) ein.

Der Prozess kann als Einzel- oder Partnerarbeit bewertet werden, das Produkt wird als Partnerarbeit bewertet, die Präsentation und das Prüfungsgespräch werden als Einzelleistung bewertet.

Beurteilungsraster für 3- und 4-jährige berufliche Grundbildungen; Vorgaben des MBA Kanton Bern:

	Elemente	E	P
1	Prozess: 2/12		
1.1	Planung und Konzept	E	P
1.2	Arbeitsjournal	E	P
1.3	Reflexion	E	P
2	Produkt: 4/12		
2.1	Inhalt: Zielerreichung, sachliche Richtigkeit, thematische Entfaltung		P
2.2	Originale Anteile		P
2.3	Gliederung, Aufbau, roter Faden		P
2.4	Sprache		P
2.5	Formale Kriterien		P
2.6	Gestaltung und Layout		P
3	Präsentation: 4/12		
3.1	Inhalt		E
3.2	Auftreten / Präsentation		E
3.3	Sprache		E
3.4	Medien / Hilfsmittel		E
4	Prüfungsgespräch: 2/12		
4.1	Inhalte		E
4.2	Sprache		E
4.3	Reflexion		E

E=Einzelarbeit P=Partnerarbeit

5.11.8. Präsentation

Die Präsentation der Vertiefungsarbeit dauert 10 Minuten pro Lernende/Lernender. Die Klasse ist bei den Präsentationen anwesend. Die Lernenden präsentieren in Standardsprache.

5.11.9. Prüfungsgespräch

Für das Prüfungsgespräch sind zwei Formen vorgesehen:

- Prüfungsgespräch mit je einem (1) Lernenden
- Prüfungsgespräch mit zwei (2) gleichzeitig anwesenden Lernenden.

Das Prüfungsgespräch dauert 10 Minuten pro Lernende/Lernenden. Die Gespräche werden in Standardsprache geführt.

5.11.10. Zeitbedarf grosser Klassen

Der Zeitbedarf grosser Klassen kann in Absprache mit den Lehrbetrieben und der Schulleitung in der Präsentationswoche 1.5 Tage beanspruchen.

5.11.11. Qualitätssicherung

Die Experten sind die ABU-Lehrperson und ein Kollege aus der Berufskunde.

5.11.12. Experte

Während der Vertiefungsarbeit VA findet ein Kontaktgespräch zwischen Experte und Co-Experte statt. Anlässlich dieses Gesprächs stellt der Experte seinen Beurteilungsraster vor.

Der Experte korrigiert Element 1 (Prozess) und Element 2 (Produkt) und setzt die Punkte für die einzelnen Bewertungskriterien in seinen Beurteilungsraster. Er bewertet Element 3 (Präsentation) und vergleicht die Bewertung mit dem Co-Experten. Der Experte leitet und bewertet das schriftlich vorbereitete Element 4 (Prüfungsgespräch).

5.11.13. Co-Experte

Der Co-Experte bewertet Element 3 (Präsentation) und vergleicht die Bewertung mit dem Experten. Der Co-Experte protokolliert und bewertet Element 4 (Prüfungsgespräch).

5.11.14. Unregelmässigkeiten (Art. 83 BerV)

Lernende, die ihre Vertiefungsarbeit VA nicht termingerecht abgeben, erhalten 0 Punkte für die Elemente 1 (Prozess) und 2 (Produkt).

Fehlt ein Lernender bei der Präsentation, legen der Experte und der Co-Experte mit dem Betroffenen individuell einen nächst möglichen Termin fest. Abwesenheiten müssen durch Arztzeugnis oder behördliche Verfügungen belegt werden können. Bei unentschuldigtem Fernbleiben werden im Beurteilungsraster beim Element 3 (Präsentation) und 4 (Prüfungsgespräch) 0 Punkte eingetragen.

Wer keine Vertiefungsarbeit einreicht, wird nicht zur Schlussprüfung zugelassen (VMAB Art. 10 Abs.6). Unter „keine Vertiefungsarbeit“ werden die Elemente Prozess, Produkt und Präsentation verstanden.

5.11.15. Bekanntgabe der Noten

Nach Beendigung der Vertiefungsarbeit VA darf die erreichte Note den Lernenden bekannt gegeben werden. Die Note ist nicht beschwerdefähig, solange das ganze Qualifikationsverfahren nicht abgeschlossen ist.

5.12. Schlussprüfung

5.12.1. Ziel

Die Schlussprüfung stellt fest, ob die konkretisierten Bildungsziele des Schullehrplans erreicht wurden.

5.12.2. Zeitpunkt der Durchführung

Die Schlussprüfung findet am normalen Schultag in der Woche 24 statt.

5.12.3. Dauer der Schlussprüfung

Die reine Bearbeitungszeit beträgt 120 Minuten.

5.12.4. Form

Die Schlussprüfung ist eine Einzelprüfung und erfolgt in schriftlicher Form. Die Prüfungsaufgaben beziehen sich auf die beiden Lernbereiche „Sprache und Kommunikation“ und „Gesellschaft“ Die Gewichtung der beiden Lernbereiche ist gleich stark.

5.12.5. Lernbereich Gesellschaft

Die Prüfungsaufgaben der Schlussprüfung berücksichtigen 3-5 Themen des Schullehrplans. Jede Lehrperson bestimmt die Anzahl der Aufgaben selber.

Zwei Themen werden durch das Ressort ABU bzi bestimmt. Die Wahlthemen können Inhalt der Schlussprüfung sein. Die Themen der Schlussprüfung werden den Lernenden in der Woche 13 bekannt gegeben.

Verbindliche Standards:

Zu jedem Thema muss eine K2- oder K3-Aufgabe gestellt werden.

5.12.6. Lernbereich Sprache und Kommunikation

Die Prüfungsaufgaben der Schlussprüfung berücksichtigen die produktiven, rezeptiven und normativen Sprachkompetenzen. Jede Lehrperson bestimmt die Anzahl der Aufgaben selber.

5.12.7. Hilfsmittel

Die für die ABU-Schlussprüfung SP zuständige Lehrperson legt gegenüber der Chefexpertin ABU / dem Chefexperten ABU, der validierenden Person und den Lernenden offen, welche Hilfsmittel zur Lösung der Aufgaben eingesetzt werden dürfen.

5.12.8. Qualitätssicherung

Die Lehrpersonen erarbeiten die Schlussprüfung inklusive Lösungen frühzeitig. Der Ressortleiter ABU stellt eine Validierung der Prüfungsaufgaben sicher.

5.12.9. Information Lernende

Die Lehrperson orientiert die Lernenden schriftlich über die Organisation (Datum, Ort, Zimmer, Hilfsmittel) der Schlussprüfung.

5.12.10. Unregelmässigkeiten (Art.83 BerV)

Lernende, die ohne begründete Entschuldigung der Schlussprüfung fernbleiben, wird die Note 1 erteilt. Abwesenheiten müssen durch Arztzeugnisse oder behördliche Verfügungen belegt werden können. Nachprüflinge sind dem Chefexperten zu melden.

Wer mehr als 30 Minuten zu spät zur Schlussprüfung antritt ohne triftige Gründe geltend zu machen und nachweisen zu können, wird nicht mehr zur Prüfung zugelassen (d.h. auch nicht zu einer Nachprüfung). Gemäss BerV ist die Note 1 zu setzen.

5.13. Umsetzung

Das vorliegende Qualifikationsverfahren tritt einlaufend ab 1. August 2008 in Kraft. Für die 3-jährige Grundbildung findet das Qualifikationsverfahren erstmals im Frühling 2011 statt, für die 4-jährigen Grundbildungen erstmals im Frühling 2012

6. Übersicht Lernbereiche Gesellschaft und Sprache und Kommunikation

Lernbereich Gesellschaft		2	3	4	Aspekte								Blickwinkel		
<p>Die Themen nehmen Bezug auf die persönliche, berufliche und gesellschaftliche Realität der Lernenden und folgen der Logik der zunehmenden Verantwortung der Lernenden als Teil der Gesellschaft. Die Abfolge der Themen ist eine Empfehlung für die Lehrenden. Die angegebenen Lektionen sind Richtzeiten für die Lernbereiche „Gesellschaft“ und „Sprache und Kommunikation“ zusammen. Die Inhalte können vertieft, ausgeweitet, ergänzt, aktualisiert oder auf spezifische Bedürfnisse der Lernenden ausgerichtet werden. Die 2-jährigen Grundbildungen behandeln Inhalte, Lernziele und Schlüsselbegriffe gemäss den Empfehlungen.</p> <p><i>Kursiv geschriebene Lernziele und Schlüsselbegriffe sind zusätzliche Inhalte für 4-jährige Grundbildungen. Sie können jedoch auch in 3-jährigen Grundbildungen behandelt werden.</i></p> <p>Pro Lehrjahr (ohne Abschlussjahr) ist sind Wahlthemen im Umfang von 12-18 Lektionen anzustreben. Die Wahlthemen können Inhalt der Schlussprüfung sein.</p>		240 L (G/S+K) resp. 228 L	360 L (G/S+K) Resp. 342 L	480L (G/S+K) Resp. 456 L	Ethik	Identität +Sozialisation	Kultur	Ökologie	Politik	Recht	Technologie	Wirtschaft	Geschichte	Gender	Nachhaltigkeit
1	Berufliche Grundbildung	18	18	24											
2	Geld und Kauf	18	24	36											
3	Risiko und Sicherheit	18	24	36											
4	Demokratie und Mitgestaltung	18	24	36											
5	Kunst und Kultur	-	18	24											
6	Schweiz in Europa und der Welt	-	18	24											
7	Markt und Konsum	-	24	36											
8	Globale Herausforderungen	-	24	36											
9	Wohnen und Zusammenleben	18	18	24											
10	Arbeit und Zukunft	18	18	24											
Total Themen 1 bis 10 G und S+K		108	210	300	Lernbereich Sprache und Kommunikation										
A	Informatik	20	27	33	<p>Die Sprache ist Werkzeug und Thema. Das aktuelle Gesellschaftsthema ist immer auch das Thema der herangezogenen Texte, der Diskussions- und Schreibearbeiten. Die Lehrperson überblickt beide Lernbereiche, der Sprachunterricht ist verknüpft.</p> <p>Ein Drittel der Unterrichtszeit gehört der sprachlichen Arbeit. Hier werden zwar Texte des Gesellschaftsthemas bearbeitet, die Aufmerksamkeit ist aber konzentriert auf Sprachliches (Sprache=Thema).</p> <p>Im Schullehrplan ist die Ebene der konkretisierten Bildungsziele verbindlich.</p> <p>Aus den konkretisierten Bildungszielen werden von den Lehrpersonen für den Unterricht Lernziele abgeleitet. Die Lernziele beschreiben die erwartete sprachliche Leistung und ermöglichen eine transparente Beurteilung.</p> <p>Die Bildungsziele der beiden Lernbereiche sind bezüglich Bedeutung und zeitliche Ressourcen gleichwertig.</p>										
B	Wahlthemen (ohne Abschlussjahr; max. 18 Lektionen/Jahr)	18	36	54											
C	Individuelle Förderung	37	-	-											
<i>Total A – C</i>		75	63	87											
a	VA-Vorbereitung und VA-Durchführung (Produkt)	24	33	33											
b	Vorbereitung und Durchführung Präsentation/Prüfungsgespräch	6	6	6											
c	Vorbereitung und Durchführung Schlussprüfung	-	18	18											
d	Feiertage: Auffahrt, Oster- und/oder Pfingstmontag	3	6	6											
e	Projekttag, Projektwochen, Sporttag	6	6	6											
f	Begrüssungs- und Abschlusstag	6	-	-											
<i>Total a-f</i>		45	70	70											
<i>Total Lektionen</i>		228	342	456											

7. Jahresplanung

Die vorgeschlagene Planung kann variiert werden, insbesondere die Aufteilung der Wahlthemen und der Informatik.

1 = Themennummer **Inf** = Informatik **Wt** = Wahlthema **V** = Vorbereitung SP **SP** = Schlussprüfung **K** = Korrektur SP leer = Reserve

	Quartal 1								Quartal 2											Quartal 3											Quartal 4											
Woche	33	34	35	36	37	38	HF	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	WF	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	FF	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	SF
1.L.	1	1	1	1	1	1			Inf	Inf	2	2	2	2	2	2	2		2		Wt	Inf	3	3	3	3	3	3	3	3			Wt	Wt	Inf	4	4	4	4	4	4	
2.L.	4	4		Wt	Wt	5		5	5	5	5	5	Inf	Inf	6	6	6		6	6	6	Wt	Inf	7	7	7	7	7	7		7	Inf	Wt	Wt	Wt	Wt	Wt	Wt	8	8	Inf	
3.L.	8	8	8	8	8	8		9	9	VA	VA	VA	VA	VA	VA	VA	VA		VA	VA	VA	VA	9	9	9	9	Wt		10	10		10	10	10	10	V	V	V	SP	K	K	

	Quartal 1								Quartal 2											Quartal 3											Quartal 4											
Woche	33	34	35	36	37	38	HF	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	WF	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	FF	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	SF
1.L.	1	1	1	1	1	1		1	1		Inf	Inf	2	2	2	2	2		2	2	2	2	2	2	2		Wt	Wt	Wt	Wt		Inf	Inf	Inf	3	3	3	3	3	3	3	
2.L.	3	3	3	3	3			Wt	Wt	Inf	Inf	4	4	4	4	4	4		4	4	4	4	4	4		5	5	5	5	5		5	5	5	Wt	Wt	Wt	Wt	Inf	Inf	Inf	
3.L.	6	6	6	6	6	6		6	6		Wt	Wt	Wt	Wt	Wt	Inf	7		7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	Wt		Wt	Wt	8	8	8	8	8	8	8	8		
4.L.	8	8	8	8	9	9		9	9	VA	VA	VA	VA	VA	VA	VA	VA		VA	VA	VA	VA	9	9	9	9	10	10	10	10		10	10	10	10	V	V	V	SP	K	K	